

# Der Bote aus dem Ruhrtal.

Billigstes Wochenblatt

Erscheint am Donnerstag eines jeden Woche

Druck und Verlag von E. Handt (el. Bwa.) in Hattingen-Ruhr.

Bezugspreis: Monatlich 18 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



# dem Ruhrtal.

für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Zanker in Hattingen-Ruhr.

Anzeigengebühr: 12½ Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200, Vergleute unter Tage mit Mark 100, versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 8 Tagen direkt bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Ankenntnis derselben nicht als Entschuldigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht, und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

## Wie siehts aus in der Welt?

Im Reichstag haben sich die Redner der bürgerlichen Parteien in unzweideutiger Weise auf den Boden der Wehrvorlage

gestellt und die Notwendigkeit der Seeresverfälschung anerkannt. Die Anforderungen der Regierung bewegen sich in beachtlichen Grenzen, Wiltliche werden wohl bei keinem Titel angenommen, darauf läßt die wohlwollende Aufnahme der Ranzlerrede schließen. Die Deduktionsfrage wird nicht so einfach entschieden, denn hier gehen politische Motive die Entscheidung.

Die Regierung hofft durch die Aufhebung des Brandweinkontingents (die sog. Liebesgabe) 36 Millionen Mark flüssig zu bekommen, außerdem sollen noch die tatsächlichen Ueberflüsse des Haushaltsetats für die Seereswende bereit gestellt werden. Mit diesen Beträgen gedenkt die Regierung auskommen.

Zur Prüfung aller schwebenden Fragen wählte der Reichstag eine besondere Kommission.

Zwischen dem Zentrum und dem Kriegsminister gab es einen bedenklichen Zusammenstoß über die

### Duellfrage.

Auf eine Anzuspung des Abg. Erzberger im Falle Sam- bels — bei der er scharfe Töne gegen die kaiserliche Kabinetsorder anschlug — verließ sich der Kriegsminister zu einer sehr bedauerlichen Aeußerung, die darin gipfelte: ein Mann, der aus religiösen Gründen ein Duell ablehnt, gehört nicht in die Gesellschafts- kreise des Offizierskorps. Dieser mittelalterlichen Anschauung wurde auf das lebhafteste widersprochen. Gegen den Standesdünkel, der im Duellkampf seine Ausbreitung findet, muß nachdrücklich vorgegangen werden. Im bürgerlichen Leben steht auf Totschlag und Mord die höchste Strafe, und der Ausschluß aus der Gesellschaft ist damit verbunden; in den Kreisen der fashionablen Welt aber wird der Duellmörder nicht nur gleich gewertet, ja sogar häufiger wie ein Held bewundert. Und diese Verehrung der Rechtsauffassung erzeugt in den breitesten Kreisen einen bitteren Groll und eine unüberwindliche Abneigung gegen die Gesellschaftsschichten, die nach der Meinung des geringen Mannes das schändlichste Verbrechen: Mord und Totschlag im Duell noch oben- drein verherrlichen.

Dieser alte Duelltopf muß herunter; man stelle einen Duellmörder unter die Härte des Gefängnis, zuvor aber be- zeugte man alle den Zweikampf betreffenden Strafmildern- den Bestimmungen. Die Rechtsvollstreckungen auf eigene Faust, bei denen die sichere Hand oder die größere Kraft das Recht für sich erzwingt, werden unterbleiben. Ein Stein des An- stoßes ist dann wiederum beseitigt.

Ziemlich harmlos ist die

### Zeiteninterpellation

verlaufen. Der natl. Abgeordnete Sund gab eine sehr jur- stische verbundene Begründung. Der Reichskämmler gab sofort Antwort, er stellte sich auf den bekannten Standpunkt, der in der bayerischen Interpretation einen Verstoß gegen die Bundesratsverordnung erblickt. Den Jesuiten ist jede Ordenstätigkeit, auch in Kirche und Schule un-

tersagt. Der Bundesrat wird sich erneut mit der Frage beschäftigen; vorerhand bestehen alle Verbote zu Recht.

Die Höhe der Entschädigung aus der Invaliden-Verf. machte bis Anfang 1911 rund 2068,4 Millionen Mark aus. Rechnet man die Summe für 1911 hinzu, so erhält man einen Betrag von 2273,4 Mill. Mark. Wie stark die jährliche Entschädigung in letzter Zeit gestiegen ist, geht daraus hervor, daß sie im Jahre 1906 rund 166 Millionen Mark, 1907 rund 172,9 Millionen Mark, 1908 rund 181,5 Millionen Mark, 1909 rund 189 Millionen Mark und 1910 rund 196,8 Mill. Mark ausgemacht hat. Im Jahre 1912 wird die Steige- rung noch beträchtlich größer werden, da die Invalidenrenten für bestimmte Fälle erhöht worden sind. Jedenfalls hat schon seit 1909 die Entschädigung, die täglich auf Grund der In- validenversicherung gezahlt wird, die Summe von einer hal- ben Million Mark überschritten.

Trotz des berechtigten Einspruchs der Türkei und trotz der Verbinderungsmaßnahmen der Schutzmächte ist eine Anzahl freiescher Abordnungen in Athen

angekommen, um ihren Sitz in der griechischen Kammer ein- zunehmen. Die Bevölkerung von Athen bereitete ihnen eine begeisterten Empfang. Durch einen künigl. Erlaß wurde die Eröffnung der Kammer am 30. Tage verlaßt. Mit die- sem Gewaltakt der Abordnungen tritt die freiesche Frage in ein neues, unter Umständen höchst schwieriges und gefähr- liches Stadium; denn die Türkei muß und wird Einbruch erheben, und die Schutzmächte werden ihr Folge geben müssen. Wie ferner aus Kanea gemeldet wird, hielt der britische Kreuzer „Minerva“ den griechischen Dampfer „Peloponnisos“ an, der eine weitere Anzahl von Abordnungen, welche für die grie- chische Kammer gewählt waren, nach dem Piräus bringen wollte. Die Abordnungen wurden als Gefangene auf den britischen Kreuzer „Hampshire“ gebracht; dann wurde der Dampfer „Peloponnisos“ wieder freigelassen.

Wie die Blätter melden, hat der

### Bürgerkrieg in Baragua

in Südamerika wieder begonnen. Vier Kriegsschiffe grif- fen die revolutionären Streitkräfte des früheren Präsidenten Jara an, die sich in dem Fort Encarnacion festgesetzt hatten. Das mörderische Feuer der Revolutionäre zwang sie aber, sich mit Havarien zurückzuziehen.

Die verheerliche Bewegung gegen die Russen nimmt ihren Fortgang, und die Beschickung der Moschee in Mekka durch die Russen hat die Bewegung unter den Nullahs gefördert, die mit dem heiligen Krieg gegen die Fremden drohen. Der Hauptführer Said Ali ist wegen au- ßerordentlicher Reden verhaftet worden. Eine Abordnung von Nullahs hat dem Regenten erklärt, daß er abgesetzt werden würde, wenn er im gegenwärtigen Angebild Verbleiben ver- ließe. Man glaubt, daß Said el Nullahs Reise nach Europa infolge der Haltung der Nullahs aufgegeben werden dürfte.

## + Was das Flußbett der Beresina erzählt.

Schon rätet man sich in Rußland zu den großen Ge- denkefeiern, die die einzelnen Phasen des welthistorischen Kin-

gens der großen Armee mit dem russischen Riesen der Nach- welt wieder ins Bewußtsein bringen sollen; in Moskau und bei Borodino wird man feierlich des großen Jahres gedenken, aber im Mittelpunkt des Interesses steht doch jener kleine Weiler an den Ufern der Beresina, wo das Schicksal der großen Armee sich endgültig entschied und wo ungezählte Tausende von jungen Menschen, die hoffnungs- voll in den Kampf gezogen waren, in den eiligen Flut- des nun welthistorisch berühmten Flusses ein fürchtbares Ca- sanden. Noch heute erzählen die Felber und Hügel in der Umgegend von Studjanka bisweilen von dem tragischen Ge- schick des napoleonischen Heeres, das sich hier vollendete; immer wieder findet der Bauer, der seinen Pflug über den Acker führt, verwitterte Felsen von alten Patronentaschen und Tornistern, gebrochene Klinge und rostige Waffen- reste. Aber diese vereinzelt kleinen Funde sind, wie nach- denklich sie den sinnenden Betrachter auch stimmen mögen, bedeutungslos gegenüber dem, was das Flußbett der Bere- sina erzählen könnte, wenn man sich dazu entschloße, dem Fluße seine Geheimnisse zu entreißen. Ein Jahr nach der Katastrophe, 1813, sind schon einmal Nachforschungen in dieser Richtung vorgenommen worden, man unternahm eine Ausgrabung, die trotz ihres geringen Umfanges ganz au- ßerordentlich reiche Ergebnisse hatte. Damals entwand man den Fluten in dem Grunde der Beresina eine lange Reihe von Koffern, Kästen und Tornistern, die zum Teil den Wä- sern getrocknet hatten; die Geräte und Uniformstücke waren vollkommen erhalten. Karosien, Wagen- und Geschützteile wurden zur Oberfläche gefördert, ganze Berge von Geweh- ren, Säbeln und Ausrüstungsgegenständen. Ein württem- bergischer Arzt, der Augenzeuge jener Ausgrabungen war, berichtet, daß er dabei am Ufer „eine Menge Gold, Silber und Juwelen“ gesehen habe, „goldene Uhren, Schmuckstücke, die von den bei den Arbeiten beschäftigten Soldaten verteilt wurden.“ Die aus der Umgegend herbeigeeilten Bewohner kauften zu Spottpreisen wahre Schätze, die Umwälle der auf- gefundenen Reliquien raubte dem einzelnen Stüde jeden Wert und schließlich lam der Befehl, die Ausgrabungen ein- zustellen. Doch acht Jahrzehnte später zwang der Zufall die Beresina, wieder von dem großen Jahre 1912 zu er- zählen. Eine der Baggermaschinen, die auf dem Oberlaufe der Beresina arbeiteten, machte im August 1896 gegenüber von Studjanka fest. Nachdem die obere Schicht des Fluß- bettes ausgebagert war, förderte die Maschine einen schwar- zen Schlamm zutage, der sich bei näherer Untersuchung als die Ueberreste verfallenen Pulvers erwies. Die Pulverfäße im Flußbett wies eine Dide von nicht weniger als 35 Zen- timetern auf. Man fand dann eine Fülle menschlicher Ge- beine und Tierknochen, Gewehre, Säbel, Lanzen, Helme, Sporen; auch Geldstücke und einen Löffel, der religiösen Zwecken gedient hatte, ein russischer Löffel, mit dem den Gläubigen der orthodoxen Kirche die Kommunion erteilt wurde. Die auf diese Weise aufgefundenen Gegenstände wurden verpackt nach Petersburg gelandt und fanden im Armeemuseum einen Ehrenplatz. Eingeweihte behaupten, daß gerade die wertvollsten und besten Stüde dieser Bestimmung entzogen wurden. Jedenfalls sind Fälle bekannt, in denen Leute aus der Umgegend für wenig Geld Kostbarkeiten erlangten.

## Sonnensehnsucht.

Roman von Freiherrn Gabriele von Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

Am Donnerstag sollte ein lang hergesehener Ball bei dem Freiherrn von Sprottnier stattfinden, am Mon- tag bekam Jrmgard einen Brief von ihrem Manne. Mit keinem Worte bat er sie heimzukehren; am Schluß er- wählte er, daß er sich erkälte. Eine unbestimmte An- ruhe befiel sie, aber es fiel ihr nicht ein, früher nach Hause zu fahren, sie mußte diesen Ball mitmachen. Am Sonnabend würde sie dann nach G. zurückkehren, in das langweilige, verhasste Nest, das ihr nach dem Aufenthalt in Berlin doppelt öde erscheinen mußte. Sie klebete sich an und fuhr mit Elfriede zum Ball; Frau Marie war froh, ihre Pflichten als Ballmutter abtreten zu können.

Als Jrmgard spät in der Nacht nach Hause kam, ziemlich müde, denn man hatte sie ihrer Meinung nach zu wenig beachtet und die Jüngeren vorgezogen, fand sie, als sie ihr Zimmer betrat, auf dem Tisch eine Drahtnachricht vor.

„Ihr Mann sehr krank, bitte, gleich kommen. West.“

Wie ein Blitzschlag traf sie die Nachricht. Gebrochen kam sie auf einen Stuhl und starrte vor sich hin. Aber sie mußte jetzt handeln. Mit bebenden Händen packte sie die Koffer, achlos warf sie die kostbaren Kleider hinein.

Der Zug nach Ostpreußen über Königsberg ging erst am Morgen. Welch endlose Zeit, bis sie im Ab- teile saß! Sie wußte später nicht, wie sie sich von den Jüngeren verabschiedet, wie sie fortgekommen war. Die Reise erschien ihr endlos, die Stunden wurden zu Ewig- keiten. In ihrer Ede zusammengekauert saß sie da, und der quälende Gedanke: „während du auf dem Balle

warst, lag dein guter Mann krank darnieder“, dieser Gedanke bohrte sich wie glühendes Eisen in ihr Herz.

„Königsberg!“

Noch drei lange Stunden bis G., drei Stunden

endloser Qual.

Nun hielt der Zug. Der Bursche holte sie ab, denn sie hatte ihre Ankunft telegraphisch gemeldet. Sein rotes ehrliches Gesicht sah sehr ernst aus. Aus Jrmgards ha- stige Frage: „Wie geht es?“ zuckte der treue Mensch die Achseln.

„Schlecht, gnädige Frau, der Herr ist sehr krank.“

Nun liegt das Haus vor ihr, das Haus, das sie schlecht verwaltet als ein ihr anvertrautes Pfand, das sie verlassen hat, um dem Vergnügen zu fröhnen.

West tritt ihr entgegen. Auch sein Gesicht ist sehr ernst.

Jrmgard fragt, was ihrem Manne fehle.

„Nervenfieber“, lautet die Antwort. „Er fühlte sich schon, seit Sie fort waren, nicht wohl und klagte über Kopfweh. Eine heftige Erkältung im Dienste kam hinzu, seit mehreren Tagen liegt er bewusstlos da.“

„Was sagt der Arzt?“

West zögerte; dann sagte er:

„Er gibt wenig Hoffnung.“

Da brach Jrmgard laut weinend zusammen. —

West hob sie auf; ihm fielen Margaretens Worte ein:

„Nur Mut, Gott hilft!“

Er sagte sie bewegt, dann führte er Jrmgard in das verdunkelte Krankenzimmer.

Das zweite Bett war fortgerückt, eine Krankenpfle- gerin saß am Fußende. West winkte ihr und ging mit ihr hinaus; bei diesem ersten Wiedersehen mußte Jrm- gard allein sein.

Sie stand vor dem Leidenden und preßte das Ta-

schentuch vor den Mund, um nicht laut aufzuweinen. War das ihr Reiner, ihr statlicher, immer gesunder Mann? Die Züge gelb und eingefallen, die kräftigen Hände ab- gemagert, das Haar feucht von der Fieberhitze! Auf dem Kopfe lag eine Eisblase, und die Augen waren weit geöffnet.

„Reiner!“

Sie kniete neben dem Bett und legte das Haupt auf seine glühende Hand; ein trampfhaftes Schluchzen schüttelte sie.

„Reiner, mein guter, lieber Mann, erkennst du mich nicht?“

Es schien, als wedte die geliebte Stimme ihn aus seiner Bewußtlosigkeit. Für eine Minute wurde sein Blick klarer; verwundert sah er auf die Kniende, dann mur- melte er abgebrochen:

„Jrmgard — bist du zurückgekommen — es geht schlecht.“

Schon im nächsten Augenblick schwand das glim- mende Fünkchen des Bewußtseins; er stieß sie von sich mit matter Abwehr.

„Schweiger, kommen Sie, er stirbt!“ rief Jrmgard, denn Totenblässe bedeckte des Kranken Gesicht.

West und die Pflegerin eilten herbei. Ein bele- bendes Mittel wurde angewandt, dann sagte West wieder dieselben Worte:

„Nur Mut, Gott hilft!“

Jrmgard hatte noch nicht nach den Kindern gefragt. West zog sie aus dem Krankenzimmer. Margarete stand nebenan, sie hielt an jeder Hand eines der Kinder und führte sie der Mutter zu.

„Hier ihre kleinen Engel, die Gott Ihnen gegeben,“ sagte Frau West.

„Stemamb verdient alles so, wie du, kleine Silbe,“ sagte ihre Gönne, und schlang den Arm um sie. Sie bedachte ihn mit der Hand, und ein warmer Strich traf bei diesen Worten das schmale Gesicht aus seinen Augen; der erste warme Blick, der ihm die Luft so

und auch der stillerere erweichte die Gesichtsfalt mit seinem lieblichen Lächeln. Sie hatte keine Gelegenheit gefunden, wieder mit Silbe allein zu sein. Sie schenkte ihm jetzt viel mehr, als am Anfang ihrer Bekanntschaft. Sie hielt

Ma — vielleicht ist's gar nicht so schlimm, Silbe,“

Seinatbrof.

Stehend befehlen sich die Augen auf die Schwester, die am Bett stand. „Nun — schlafe —“ riefen sie, schienen die schmalen Lippen. Da war's der jungen Schwester als ob Silbens Augen sie anblickten, als sie ihr das Brot

## Schwere Strafe gegen einen Heiratschwindler.

Eine schwere Strafe verhängte die Strafkammer in Rassel gegen einen Monteure, der sich als Heiratschwindler der schlimmsten Sorte entpuppt hatte. Der Angeklagte unterhielt Beziehungen zu einem Mädchen, dem er auch die Ehe versprochen hatte. Gleichzeitig knüpfte er aber auch ein Verhältnis mit einer Verkäuferin an, von der er wußte, daß sie sich einige Hundert Mark erspart hatte. Unter den unglaublichen Vorwänden wußte er dem betörten Mädchen den ganzen Betrag abzuschwindeln. Einmal mußte er eine Reise antreten, um sich bei seinem neuen Chef vorzustellen und brauchte hierzu neue Garderobe. Ein andermal hatte er Prozeßkosten zu bezahlen. Das dritte Mal machte er das Mädchen durch die Aussicht auf eine amerikanische Erbschaft gefügig. Trotzdem die Vertrauensselige von der Braut des Angeklagten die Mitteilung erhielt, daß sie sich als Verlobte betrachte, vermochte es der Angeklagte, das Mädchen durch seine Reden zu der Ueberzeugung zu bringen, daß diese Mitteilung nur ein Raschall sei. Als der Angeklagte merkte, daß die Mittel des Mädchens erschöpft waren, machte er sich noch an eine dritte „Braut“ heran, die ebenfalls über einige Mittel verfügte, und die ihm nach England folgen wollte, um sich dort mit ihm trauen zu lassen. Kurz vor der Reise griff aber der Staatsanwalt ein. Angeklagt der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten lautete das Urteil auf 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 300 Mark Geldstrafe.

## 40 Jahre „Invalidendank“.

Auf eine nunmehr 40jährige Tätigkeit in ernster, selbstloser Arbeit blickt der unter dem Protektorate Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen stehende Verein „Invalidendank“ zurück. Im Jahre 1872 in Berlin gegründet, hat derselbe heute in allen größeren Städten des Deutschen Reiches Niederlassungen.

Seine Entstehung verdankt er den zwar siegreichen Feldzügen von 1864, 66 und 70/71, die aber nur mit schweren Opfern errungen werden konnten. Viele Tausende haben schwere Verwundungen davongetragen, an deren Folgen sie zeitlebens tragen müssen. Auch ist die Zahl derer noch sehr groß, die auf dem Schlachtfelde den Ernährer verloren.

In der heutigen Zeit lehren wiederum viele der braven Kämpfer aus den Kolonien zurück, die oft krank und mittellos einer schnellen Hilfe dringend bedürftig.

Staat und Volk haben es daher für eine heilige, nationale Pflicht des gesamten Vaterlandes angesehen, für die Invaliden und deren Hinterbliebenen zu sorgen. Die Deutschen Männer, die am 5. Mai 1872 den Verein „Invalidendank“ gegründet haben, stellten sich die Aufgabe: „invaliden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der letzten Kriege Mittel und Wege zu gewähren, wie sie durch Selbsttätigkeit und unabhängig von der Fürsorge der Pensionsanstalten und der Privatwohlthätigkeit von neuem sich eine gesicherte Existenz zu erkämpfen vermögen.“

Da die Vereinsbeiträge bei weitem nicht genügen, um Zweck und Ziel dieser Gründung zu erreichen, wurden teilweise sogleich, teilweise in späteren Jahren, nebst einer Reihe anderer Geschäftsunternehmen, auch eine Annoncen-Expedition geschaffen, die Inserate für sämtliche Zeitungen der Welt zur Beförderung entgegennimmt und auch jede sonstige Art Reklame in zweckentsprechender, wirksamer Weise ausführt.

Die einzelnen Abteilungen des „Invalidendank“ werden rein kaufmännisch und umsichtig geleitet und halten mit allen sonstigen, gleichartigen Geschäften durchaus Schritt.

„Obwohl der „Invalidendank“ 90 Prozent seines

gesamten Verdienstes für Unterstützungszwecke in bar hergibt, kann doch noch bei weitem nicht, auch nur den dringlichsten, über die dringendste Not hinweggeholfen werden.“

Die humane Wirksamkeit des „Invalidendank“ zu unterstützen, dürfte daher eine allseitige Pflicht sein, umsomehr, da irgend welche Mehrkosten mit dieser Inanspruchnahme nicht verbunden sind.

Die Satzungen des Vereins werden auf Wunsch gern versandt vom Bureau des „Invalidendank“, Berlin W., Leipzigerstr. 22 oder dessen Kölner Filiale Stollwerckhaus.

## Ein Denkmal für den Erfinder der Nähmaschine.

In Lyon hat sich ein Komitee gebildet, das dem Erfinder der Nähmaschine, dem Schneidergesellen Barthélemy Thimonnier ein Denkmal errichten will, um damit das Unrecht wieder gut zu machen, das die kurzlebigen Zeitgenossen einst dem Manne zufügten, der nach langer mühseliger Arbeit und nach bitteren Entbehrungen die erste wirklich praktisch brauchbare Nähmaschine konstruierte. Denn die vorher hergestellten mechanischen Nähapparate hielten vor der Praxis nicht stand und vermochten nicht nützlich zu arbeiten; erst der kleine Schneidergeselle aus Ardesle, der Erfinder des Kettenstiches, erlamm jene Maschine, deren Prinzipien noch heute die von der Technik so wunderbar vervollkommenen Maschinen beherrschen. Thimonnier war 1793 geboren und schlug sich recht und schlecht als Schneidergeselle durch; er hörte von dem in Amerika erfundenen Nähapparat, und ruhte nicht, ehe er nach jahrelangem Darben durch größte Sparsamkeit die 800 Frs. zusammengebracht hatte, mit denen er sich einen jener Apparate aus Newyork kommen ließ. Dann setzte er sich in Lyon in seiner kleinen Stube an die Arbeit, grübelte, sann und versuchte, bis er endlich seine Nähmaschine erfunden hatte, die zum ersten Male mit einer Kettennadel mechanisch den Kettenstich ausführte. Die Freunde hielten den grübelnden kleinen Schneidergesellen für wahnsinnig. 1869 endlich konnte er sein Patent nehmen, aber nun begann auch für ihn die Reihe bitterster Enttäuschungen, die Schneider demolierten seine ersten Maschinen, weil sie sich in ihrer Zukunft bedroht fühlten, Unterstützung blieb aus, und so verlor sich der enttäuschte Erfinder verbittert und verkannt in ein kleines Nest im Departement Rhone, wo er vergessen und unbeachtet in bitterer Armut starb.

## Als weiblicher Gefängnisdirektor

fungiert in der schweizerischen Stadt Aigle Frau Jenny Pöschel, die sicherlich das einzige weibliche Wesen ist, das offiziell die Leitung eines Staatsgefängnisses ausübt. In einem großen, festungsartig umwallten Baulkomplex, der das Gefängnis darstellt, herrscht diese Frau als unumschränkte Gebieterin. Die nicht alltägliche Geschichte, wie sie zu diesem Posten gelangte, wird in einer französischen Zeitschrift erzählt. Vor dreißig Jahren heiratete Mme. Pöschel, die ohne alle weibliche Kroketterie zögert, jetzt im 52. Jahre zu stehen, den damaligen Gefängnisdirektor von Aigle. Als ihr Mann nun vor einiger Zeit von einer schweren Krankheit ergriffen wurde, übergab er seiner Frau seine Amtsgewalt und seine Schlüssel, damit sie an seiner statt auf Ordnung und Zucht sehe. Zwei Jahre danach starb Pöschel und die Stelle wurde ausgeschrieben. Die Kommission, die für die Reuebelegung vom Ranton ernannt worden war, stellte nun zu ihrer höchsten Ueberraschung fest, daß sich unter den Bewerbern auch die Witwe Pöschel befand. Sie hielt sich zu diesem bereits von ihr vortrefflich ausgeübten Amt für berufen und glaubte so am besten für sich und ihre sieben Kinder sorgen zu können. Das Aeußere dieses ungewöhnlichen Anwärter imponierte den Kommi-

SSIONSHERREN, denn Mme. Pöschel ist eine wahre Amazone, 1,80 Meter groß und besitzt Muskeln, um die sie mancher Ringkämpfer beneiden möchte. Bescheiden erklärte sie, daß ihr Antrag wohl eigenartig erscheinen möge, aber sie keine „schwache Frau“, sondern werde es auch mit den stärksten Gefangenen aufnehmen, wenn er sie etwa angreifen solle. Zum Beweis dafür bitte sie, den stärksten Gendarmen aus dem Ranton auszuwählen und mit ihr ringen zu lassen. Dieser Vorschlag erregte allgemeines Lächeln und wurde abgelehnt. „Nun, meine Herren“, rief Mme. Pöschel, „vielleicht versucht es einer von Ihnen mit mir. Ein allgemeines Gelächter brach aus, und die Witwe hatte gewonnenes Spiel; die Gefängnisdirektion wurde ihr zunächst für ein Jahr versuchsweise übertragen. Da gab es nicht wenige, die das für einen Mißgriff hielten; sie meinten, es würde drunter u. drüber gehen, d. Direktorin würde ermordet werden usw. Aber alle Prophezeiungen erwiesen sich als falsch. Mme. Pöschel füllte ihren Platz auf das Beste aus und gestaltete ihr Gefängnis geradezu zu einer Musteranstalt, so daß sie nach dem Versuchsjahre in ihrem Amt bestätigt wurde und die volle Anerkennung der Behörden erhielt. Gar manche der Sträflinge haben gedroht, ihr „etwas anzutun“, aber sie ist noch nicht jedem fertig geworden, obgleich sie sich nicht scheut, ihnen allein in ihrer Zelle gegenüberzutreten. Eines Morgens stürzte sich ein wegen Körperverletzung verurteilter Italiener auf sie und wollte ihr ihre Schlüssel entreißen. Aber Mme. Pöschel gab kalten Blutes dem Italiener einen Faustschlag vor die Brust, daß er hinterrücks zurücktaumelte und Frau Pöschel ruhig die Zelle wieder verließ.

## Der lustige Onkel Sam.

Dem „Washington Herald“ entnehmen wir einige Proben amerikanischen Humors. Empört sagt die Braut: „Gabe bitte die Güte und gib mir sofort meine Lode zurück.“ „Schön, wie du willst. Möchtest du die dunkle Lode wiederhaben oder die andere, die du mir gabst, als du noch blond warst?“

„Mama, ist Tante Jane eine Blutsverwandte von uns?“ „Ja, mein Liebling.“ „Mama, ist sie auch eine von den blutigsten, die wir haben?“

„Wie kam es denn eigentlich, daß sie einander heirateten?“ „Ach, es ist die alte Geschichte, anfangs waren sie gute Freunde, und dann änderten sie ihre Gesinnung.“

Sorgenvoll sagt die Mutter zu der Tochter: „Weißt du, ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube immer, du würdest glücklicher werden, wenn du dir einen Mann erwähltest, der weniger Geld hat.“ „Ach Mutters, mach dir nur keine Sorge, er wird bald viel weniger haben.“

Das erste kleine Mädchen sagt verächtlich: „Dein Papa und deine Mama sind gar nicht deine wirklichen Eltern, sie haben dich nur als Kind angenommen.“ Darauf das zweite kleine Mädchen nach einer kurzen Pause triumphierend erwidert: „Ja, mich haben sie ausfinden können, aber dich mußten deine Eltern nehmen so wie du kamst.“

## Heiteres.

Der Strid. In der Religionsstunde wird die Geschichte von Ruth durchgenommen, wobei der Lehrer den Kindern das altdeutsche Wort „Schnur“ für Schwiegermutter erklärt. „Wißt ihr denn auch, wie man den Schwiegermutter nennt?“ fragte er darauf die Klasse. Alles schweigt. Endlich streckt die kleine Gertrud G. den Finger. „Nun, Trudchen.“ „Strid!“ ruft Klein-Trudchen liebesgewöhnt. Allgemeine Heiterkeit. Der Lehrer hatte natürlich Ehidam gemeint.

Das erste Mädchen sagte verächtlich: „Dein Papa und deine Mama sind gar nicht deine wirklichen Eltern, sie haben dich nur als Kind angenommen.“ Darauf das zweite kleine Mädchen nach einer kurzen Pause triumphierend erwidert: „Ja, mich haben sie ausfinden können, aber dich mußten deine Eltern nehmen so wie du kamst.“

Dankbarkeit. Die (vor der Verhandlung zu seinem Verteidiger): „Herr Doktor, wenn ich frei komm...“

fehl ich's ganze Nest leer für Sie!“

einer Nacht, die Jrmgard wachend bei ihrem Gatten verbracht hatte, um die Schwester ausruhen zu lassen.

Die Freude warf sie nieder. Sie taumelte und wäre zu Boden gesunken, Weits Arme fingen sie auf. Er und der Arzt trugen die Ohnmächtige auf ihr Bett.

„Sie ist völlig erschöpft“, sagte der Arzt. „Wenn das so fortgeht, haben wir bald eine zweite Kranke.“

Vörsbach schloß, die Hand seiner Frau haltend. Er war so schwach, daß er kaum sprechen konnte, aber das Fieber war gefallen, die Augen blickten klar. Jrmgard war vor Erschöpfung eingeschlafen. Den Kopf auf das Kissen zu Füßen des Bettes gestützt, hatte die große Ermüdung sie übermannt.

Durch das Zimmer flutete goldenes Abendlicht, und der Engel des Friedens breitete segnend die Hände über die beiden Menschen aus, die sich fast verloren und doch noch gefunden hatten.

Sehr langsam ging es mit der Genesung vorwärts. Aber der Lenz kam mit seinen heilenden Lüften, schon färbte leises Grün die Bäume. Der Kranke sah am offenen Fenster mitten im Sonnenschein. Fröhchen und Aennchen spielten draußen fröhlich umher. Der Vater lächelte den hellen Stimmen; er faltete die abgezeherten Hände, ein heißes Dankgebet stieg zu Gott empor.

Eben kam Jrmgard in das Zimmer; sie trug eine Tasse kräftiger Fleischbrühe auf einem Tablett. Eine weiße Vahlschürze bedeckte ihr schlichtes dunkelblaues Kleid, und ein neuer Ausdrud lag auf dem noch etwas schmalen Gesicht, der Ausdruck hausfraulicher Würde.

Reiner blickte liebevoll zu ihr auf und zog ihre Hand an den Mund.

„Ich danke dir“, sagte er innig.

„Trink nur, ich habe nach Frau Wests Rezept die Kraftbrühe gemacht.“

Sie hatten sich noch nicht ausgesprochen, wie durch stille Uebereinkunft hatten sie es bisher vermieden.

(Fortsetzung folgt.)

Jrmgard kniete vor den Kindern und umschlang sie. Sie barg das Gesicht in Aennchens Armen und küßte ihre kleinen Arme. Sie umschlangen, während Fröhchen fragte:

„Bleibst du jetzt bei uns? Muß Vater sterben?“ „Gott kann ihn euch erhalten, du mußt darum beten, Bubi“, sagte Margarete tief ergriffen.

Sie hatte fürsorglich eine Mahlzeit für die Heimkehrende bereitet. Jrmgard weigerte sich, etwas zu essen.

„Sie müssen sich Ihre Kräfte erhalten“, sagte West bestimmt und legte ihr von den Speisen vor.

„Wie soll ich Ihnen danken“, sagte Jrmgard gerührt beim Abschiede.

„Betrachten Sie uns als Geschwister, liebe Frau von Vörsbach“, bat Margarete. „Wir haben eine große Verehrung für Ihren Mann, mit Gottes Hilfe bleibt er am Leben!“

Am 8 Uhr abends kam der Arzt; mit ängstlicher Miene forschte Jrmgard in seinem Gesicht.

„Keine Veränderung, wir müssen warten.“ So lautete der Bescheid.

Warten am Krankenlager eines geliebten Menschen! Warten, ob er uns erhalten bleibt, ob er uns genommen wird! Welcher Qual liegt darin! Und sie, die bisher nur an sich gedacht, sie lernte kennen, was es heißt:

„Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“

Mit bitteren Selbstvorwürfen erinnerte sie sich, wie Vörsbach bestrebt gewesen war, ein besseres eheliches Verhältnis zwischen ihnen anzubahnen. Sie hatte es nicht verstanden, war ihm mit keinem Schritt entgegengekommen, hatte seine gerechtfertigten Wünsche unbeachtet gelassen und seine Nachsicht mißbraucht. Ihre Lainen, ihre Nachlässigkeit im Hauswesen fielen ihr ein. Und wie schlecht hatte sie die Kinder erzogen, sie bald verwöhnend, bald den Dienstboten überlassend! Schon vor ihrer Ab-

reise nach Berlin hatte Vörsbach über Kopfweh geklagt; sie hatte es nicht beachtet und es für unbedeutend gehalten. Die Krankheit hatte schon in ihm gekostet; er hatte sich überwinden, damit sie die ersehnte Reise machen konnte. Seine Rücksichten, seine vielen kleinen Aufmerksamkeiten fielen ihr ein. Wie schlecht hatte sie ihm alles gelohnt! Wie bitter küßte sie es jetzt!

Aus seinen wirren Fieberreden entnahm sie, wie er seelisch gelitten. Stumm und verschlossen, wie ein Held, hatte er sein Hauskreuz getragen. Er hatte sich beherrscht und war selten ärgerlich geworden, während sie sich ihm gegenüber gehen ließ und eigenmächtig auf ihrem Willen bestanden hatte.

„Reiner, Reiner, bleibe mir erhalten! Sterb nicht! Ich will versuchen, alles gut zu machen, und dir eine bessere Frau werden!“

So flehte Jrmgard, so betete sie zu dem, der Leben und Tod in der Hand hält. Aber Tag um Tag verging, und keine Besserung trat ein.

Was die treuen Freunde der Beugten in dieser Zeit wurden, das fühlte Frau von Vörsbach täglich. Sie waren immer bereit zu helfen, aufzurichten, zu trösten. Die tiefe Frömmigkeit Margaretes zeigte sich hier deutlich. Wenn die kleine, zarte Frau bei Jrmgard war, fühlte diese sich mutiger; auch, als es eines Tages besonders schlecht stand, versagte das Wort nicht:

„Nur Mut, Gott hilft!“

Jrmgard war unermüdet in der Pflege, die Schwester leitete sie an. Es war Frau von Vörsbach wie eine Sühne, daß sie nicht an die Ermüdung und Anstrengung für sich dachte, daß ihre Zeit, all ihre Leistungsfähigkeit dem gehörten, der ihr entziffen zu werden drohte.

Seit zwei Tagen sprach der Arzt sich etwas hoffnungsvoller aus, das Fieber sank, es traten lichtere Momente ein.

„Wir dürfen hoffen“, hieß es eines Tages nach

aus der Ge  
Die White Star  
Reederei der  
Titanic-Katastroph  
man bilden ein d  
hundert unter  
der Persönlichkeit  
der Vater von  
Star Line, die  
nur einige Jah  
bis im Jahr  
auf an sich d  
umgestaltet.  
Isman, Jm  
Oceania Steam  
Schiffahrtsgesell  
die Verbindung  
an, der die  
treu geblieben  
auch die  
in Belfast die  
Stapel; das  
Westerton, das  
Titanic; technisch  
neue Aera in  
an letzte Isman  
seiner Gesellschaft  
die White Star  
Newport bereit  
Zug die Möglichk  
Kreuzer Berwen  
Hollands, die  
auf der Spithead  
auf der Spithead  
ältere Isman von  
So, zurück. Er h  
gekauft; zur Ve  
Hollands den V  
einen V  
im Jahre 1902, S  
wurde sein älteste  
Kreuzer nahm die  
hatte außerdem  
des englischen Sch  
dampfer machten w  
von Newport Mot  
der gemaltigen O  
schiffen mit 500 00  
Million Register  
ident. Er genies  
von amerikanisch  
wird die ersten  
Es ging auf diese  
man ließ sich die  
mehr oder min  
Erfolgsreihe den  
Schiffe erhielten  
bedeutendst Propag  
dampfer machten w  
nanti, die der Tit  
ste, ein von Ism  
am auch der Kap  
dieser Umstand  
tragen, mit der  
wurde.

Schrecke  
Der blutige  
die Schilderungen  
verfälscht wer  
Szenen und Räm  
kühleren Men  
die Inhaberin d  
hat sich für die  
von einer wüten  
denmütig gepöf  
Hotelinsassen z  
nach, befanden  
Zeit in ihren  
gewinnen und d  
die Männer zur  
sammenjucken  
Frau Jrmgard  
ar, schloß die L  
führer die un  
bederten und sic  
werte auf die E  
mit eine von ih  
nanti zu Boden  
ihre eigenes un  
Kette, unter de  
Mädchen befand  
nach, wurden d  
sofort einen  
geben liehen un  
vorgenen niede  
zur schon gespr  
ein Nachbarhaus  
die Europäer v  
Schauerroman g  
tischen Instrukt  
lichkeiten und d  
sie haben, daß d  
nicht länger St  
ihren Bajonette  
kufen so eine  
hindurchtrieben  
einem bis an d  
kanal. Mit Si  
Flüchtlinge in  
bid, als die M  
Eingebohren b  
und einer wurd  
Kugel am Kopf  
zieren, die bis z

## Wie der Geschichte der White Star Line.

Die White Star Line, die in diesen Tagen am meisten bekannte Reederei der Welt, und ihr bei der Unternehmung der Titanic-Katastrophe so schwer belasteter Präsident Bruce Ismay, bilden ein charakteristisches Beispiel für die Entwicklung der Seeschiffahrt im Laufe des letzten halben Jahrhunderts unter der Führung tatkräftiger und zielbestandener Persönlichkeiten genommen hat. Thomas Henry Ismay, der Vater von Bruce und der eigentliche Gründer der White Star Line, ließ, so lesen wir im „Hann. Courier“, nur einige Segelschiffe zwischen England und Australien fahren, bis im Jahre 1867 Ismay der Vetter die Reederei kaufte und sich selbst, um sie in kurzer Zeit von Grund auf umzugestalten. Schon ein Jahr später gründete er gemeinsam mit seinem Jugendfreund William Imrie — die Ismay, Isman, Imrie u. Co. besteht heute noch fort — die Oceanic Steam Navigation Company und verlegte das Hauptgewicht der Tätigkeit der Gesellschaft auf den transatlantischen Verkehr. Schon damals künftige der Vetter Ismay die Verbindung mit der West von Harland und Wolff an, der die White Star Line bis zum heutigen Tage treu geblieben ist, und die, wie alle Schiffe der Gesellschaft, auch die Titanic gebaut hat. Im Jahre 1870 ließ Ismay das erste „Oceanic“ der White Star Line in Belfast das Schiff hatte einen Rauminhalt von 3800 Tons, das ist etwa der zwölfte Teil der Größe der Titanic, die im Jahre 1899 zu Ehren des deutschen Kaisers bei Harland und Wolff, befand sich unter den Kriegsschiffen auch der Star-Dampfer „Teutonic“, der mit acht Schnellfeuergepäckmaschinen armiert war. Im Jahre 1892 zog sich Ismay von der Leitung der Firma Isman, Imrie u. Co. zurück. Er hat viel zur Verbesserung der Lage der Seefahrt getan; zur Begründung einer Stiftung, die als Pensionfonds den Vorpoolsen Seelen zugute kommen sollte, betrug ein Betrag von 400 000 Mark aus. Er starb im Jahre 1902. Sein Nachfolger in der White Star Line wurde sein ältester Sohn Joseph Bruce Isman. Unter seiner Leitung nahm die Reederei einen weiteren großen Aufschwung; er hatte außerdem hervorragenden Anteil an der Gründung des englischen Schiffahrtskrisen, der 1902 unter der Führung von Isman Morgans zustande kam. An der Spitze dieser gewaltigen Interessengemeinschaft, die acht große Gesellschaften mit 500 000 000 Mark Kapital und weit über eine Million Registrierter umfasst, steht Bruce Isman als Präsident. Er genießt den Ruf eines tüchtigen Geschäftsmannes von amerikanischem Zuschnitt. Es war seine Geflohenheit, die ersten Schiffe seiner neuen Dampfer mitzumachen. Es ging auf diesen Jungfernfahrten hoch her; Bruce Isman ließ sich die Reklame etwas kosten, wußte er doch, daß die mehr oder minder vornehmen Persönlichkeiten bei der Reisefreiheit den guten Eindruck, den sie von dem neuen Schiff erhielten, nicht für sich behalten, vielmehr ganz unbedingte Propaganda für die White Star Line und ihre Dampfer machen würden. So hatte ja auch in der Unglücksnacht, die der Titanic und ihrer Laufbahn ein jähes Ziel setzte, ein von Isman gegebenes Bankett stattgefunden, an dem auch der Kapitän Smith teilgenommen hatte. Vielleicht ist dieser Umstand zu der verbrecherischen Sorglosigkeit beigetragen, mit der der Reisendampfer ins Verderben gehetzt wurde.

## Schreckensbilder vom Aufruhr in Fez.

Der blutige Aufruhr in Fez ist niedergeschlagen, aber die Schilderungen der getöteten Europäer, die jetzt im veröffentlicht werden, geben ein grausiges Bild von den Szenen und Kämpfen, die die wenigen Europäer mit der mutigen Menge der Aufrührer zu bestehen hatten. Die Inhaberin des Hotel de France, Frau Imberdis, hat sich für die dreizehn Franzosen, die in ihrem Hause von einer wütenden Volksmenge belagert wurden, heldenmütig geopfert; durch ihren Tod wurde es möglich, die Hotelinsassen zu retten. Als der Tumult plötzlich losbrach, befanden sich die dreizehn Europäer zum größten Teil in ihren Zimmern; alles kam darauf an, Zeit zu gewinnen und das Tor des Hotels zu schließen. Während die Männer zur Verteidigung ihres Lebens ihre Waffen planmäßig suchten und den Gang verbarrikadierten, stürzte Frau Imberdis unerschrocken und allein zur Eingangs- tür, schloß die Türflügel und trotzte den Drohungen der Aufrührer die unter furchtbaren Verwünschungen Einlaß suchten und sich ansetzten, die Tür zu sprengen. Man schrie auf die Bretter, die Kugel durchschlugen das Holz und eine von ihnen traf die tapfere Frau, die blutüberströmt zu Boden sank, weil sie für das Leben der Gäste ihr eigenes unerschrocken aufs Spiel gesetzt hatte. Die Gäste, unter denen sich auch eine Frau und ein kleines Mädchen befanden, suchten zunächst auf den Balkon Zuflucht, wurden aber von eingeborenen Frauen entbeut, worauf einen Steinwurf auf die Flüchtlinge nieder- geschossen wurden und die Männer herbeisetzten, um die Verwunden niederzuschleichen. Im letzten Augenblick, als die Tür schon gesprengt war, gelang es den Gästen, sich in ein Nachbarhaus zu flüchten, wo eine alte Marokkanerin die Europäer versteckte. Wie ein Kapitel aus einem Schauerroman gestaltete sich die Nacht von vier französischen Instrukturen, die sich in ein fensterloses Zimmer flüchteten und die Tür zur Straße verbarrikadierten. Als sie sahen, daß das Tor dem Ansturm der Mörderbande nicht länger Stand halten würde, durchbrachen sie mit ihren Bajonetts die dünne Hinterwand des Hauses und schufen so eine Öffnung, durch die ein Mann gerade hindurchstreichend konnte. Aber diese Öffnung führte zu einem bis an den Rand mit Wasser gefüllten Abzugs- kanal. Mit Hilfe von Leinwandstücken ließen sich die vier Flüchtlinge in den Kanal hinab, gerade in dem Augen- blick, als die Meuterer die Tür zerstört hatten. Die Eingeborenen begannen sofort auf die Franzosen zu feuern und einer wurde durch eine von der Wand abprallende Kugel am Kopfe verletzt. Trotzdem gelang es den Offi- zieren, die bis zum Halse im Wasser standen, tiefer in die

unterirdische Leitung des Abzugskanals einzudringen, wo die Kugel sie nicht mehr erreichen konnten. Hier standen sie nun im Dunkeln, jeden Augenblick in Gefahr, von der starken Strömung fortgerissen zu werden. Gegen Mitternacht ließen die Meuterer an langen Stangen befestigte Laternen hinab, um die Flüchtlinge zu entdecken, aber die Offiziere krochen noch tiefer in den Kanal hinein und wurden zum Glück nicht gefunden. Man hielt sie wahr- scheinlich für tot. 44 Stunden hindurch standen die Män- ner in dem eisigen Wasser, von der Kälte und dem wider- lichen Geruch des Abzugskanals halb ohnmächtig und betäubt, während ringsum hundert von ekelregenden großen Ratten umherkrochen. Schließlich gelang es ihnen, durch eine Öffnung des Kanals in ein Haus zu kom- men; der Besitzer war ein Marokkaner, aber er verbarg die vier Offiziere vor den Mördern, die überall umher- zogen und ihre Opfer suchten. Die im Leidenhause auf- gebahrten Ueberreste der ermordeten Europäer erzählen schauerliche Einzelheiten von der Mordorgie der Aufrührer; viele der Unglücklichen wurden buchstäblich langsam zu Tode gemartert. Im Schauhause sieht man auch die Köpfe von zwei Europäern, deren Körper nicht mehr aufgefunden werden konnten; die Marokkaner hatten diese gräßlichen Wahrzeichen ihrer Tat an den Ohren und an den Zähnen aufgehängt und ausgestellt.

## Wie die Milliarden der Astor angehäuft wurden.

Da sich unter den Passagieren der „Titanic“, die beim Untergange des Schiffes ihr Grab in den Wellen gefunden haben, auch der amerikanische Multimillionär Astor befindet, so ist es wohl nicht ohne allgemeines In- teresse, zu verfolgen, wie sich das auf annähernd zwei Mil- liarden Mark geschätzte Gesamtvermögen der Astor an- häufte. Als der Begründer dieser transatlantischen Geld- dynastie John Jacob Astor, der 1783 ganz arm aus Wallbrook bei Heidelberg eingewandert war, im Jahre 1848 im Alter von 84 Jahren starb, hinterließ er zur höchsten Bewunderung der Mitwelt ein Vermögen von etwa 70 Millionen Mark. Was das für die damalige Zeit bedeutete, kann man am besten aus einem Vergleich ent- nehmen. Außer ihm zählte man vor 60—70 Jahren in Newyork nur noch fünfundsiebenzig Dollarsmillionäre, von denen die reichsten, die Goetz und Stewart, je 2 Mil- lionen besaßen, also erst in weitem Abstande hinter John Jacob Astor kamen. Dessen Haupterbe, William C. Astor, ein Geizhals vom reinsten Wasser, vermehrte durch gewissenlose Finanzoperationen das Familienvermögen in so ungeheurer Weise, daß es bei seinem Tode im Jahre 1876 auf 400 Millionen Mark angewachsen war. In den Händen seiner beiden Söhne, John Jacob Astor 2. und William Astor, war das Erbe gut aufgehoben, denn der älteste hinterließ im Jahre 1890 über 150 Millionen Dollars, der jüngere im Jahre 1892 in runder Summe 75 Millionen; im Laufe von 16 Jahren hatte sich also das Gesamtvermögen der Familie mehr als verdoppelt. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre ist es allein an Grund und Boden auf 40 Millionen Dollars gestiegen, und nur die Astor selbst wissen, wieviel sie außerdem an beweglichen Werten besitzen. Ihr Grundeigentum in New- york allein liefert ihnen jährlich die hübsche Summe von 100—120 Millionen Mark, die unter die Mitglieder der Familie verteilt wird. Ihr Hauptagent, dem die ge- schäftliche Oberleitung ihres gesamten Grundbesitzes an- vertraut ist, bezieht ein Jahresgehalt von 200 000 Mk. Die Stimme der Menschlichkeit hat beim Anhäufen dieses amerikanischen Reichtums fast niemals Gehör ge- funden. Am hartzigsten war wohl der Begründer, der die unersättliche Habgier seiner Natur auch auf seinem Sterbelager nicht zu verleugnen vermochte. Als eines Morgens der Verwalter seines Häuserbesitzes in Newyork sein Zimmer betrat, war seine erste Frage: „Hat Frau E. schon ihre Miete bezahlt?“ — „Mr. Astor, sie ist nicht dazu instande, da Mißgeschick sie heimgeht hat. Wir müssen ihr deshalb Zeit lassen.“ — „Dadon kann keine Rede sein, sie kann zahlen und sie wird zahlen. Sie verstehen es nur nicht, sie dazu zu bringen.“ Als der Verwalter sich an den Sohn wandte, händigte dieser ihm den Betrag der Mietschuld der armen Frau mit der Weisung ein, das Geld seinem Vater als von ihr herrührend zu überbringen. „Sehen Sie“, sagte Astor senior triumphierend, indem er es in Empfang nahm, „ich wußte ja, daß sie zahlen würde, wenn Sie es nur richtig angingen.“ Kurz darauf ging er in die Ewigkeit.

## Für das Vaterland.

Napoleon I. hat den Gewinn, den er durch die Zerschmetterung Preußens davon trug, selbst mit einer Milliarde Franken, darunter 517 Millionen Reingewinn, angegeben. Damit stimmt die Berechnung M. Dunders überein, der den Gesamtverlust Preußens durch die Nieder- lage von 1806 auf 1,129 Milliarden festlegt, da Preu- ßen 225 Mark auf den Kopf der Bevölkerung verzeichnet hat. Und dieses Volk, das solche ungeheure Einbuße in seinem nationalen Vermögen erlitt, dieses Land, das sieben Jahre unter der harten Faust eines fremden Herrschers stöhnte, dessen Felder und Fluren verwüstet, dessen Städte und Scheunen leer, dessen Städte verödet waren, brachte, als 1813 der König zu den Fahnen rief, 217 000 Mann, darunter 192 000 Feldtruppen auf die Beine, d. h. 5,4 Prozent der Bevölkerung. Dieses Preußen unterhielt 1811 ein stehendes Heer von 74 000 Mann, so daß auf 67 Einwohner ein Soldat kam. Heute hat Deutschland bei 66 000 000 Einwohnern 600 000 Mann unter den Fah- nen, also auf 110 Mann der Bevölkerung einen Soldat. Wie unergleichlich opferwilliger war das damalige aus- gezeichnete Preußen gegenüber dem heutigen, mit blühendem Handel, Gewerbe und Landwirtschaft gesegneten Deut- schen Reich.

## Ein „neuer Caruso“.

„Hat Covent Garden einen neuen Caruso ent- deckt? Diese Frage beschäftigt die Londoner Blätter, die über das erste Auftreten eines bisher unbekannten Tenors, Giovanni Martinelli, in „Tosca“ berichtet. Als der junge Sänger, der noch vor kurzem in Neapel die Klarinette in einer Militärkapelle spielte, den wundervollen Wohlklang seines Organs sieghaft erklingen ließ, ging ein leises Rauschen der Bewunderung durch das Publikum und nach Beendigung seiner ersten Arie bereiteten ihm die Zuhörer eine spontane begeisterte Ovation. Der Fort- gang der Oper mußte eine kurze Zeit unterbrochen wer- den, bevor sich der Beifall ausgetobt hatte, und ein be- geisteter Galeriebesucher rief mit Stentorstimme dem viel- versprechenden Debutanten zu: „Gott segne Dich!“ Neben der ungewöhnlichen Schönheit der Stimme trug auch das ausgezeichnete Spiel, das der „neue Caruso“ in der Rolle des Malers Cavaradossi entwickelte, zu dem fast beispiel- losen Erfolg bei.

## Die Todesfahrt.

Hört alle, was ich künden will!  
Eisalte Nacht im Monat April —  
Ueber den rollenden Ozean  
Liegt wie der Sturmwind Englands „Titan“!  
Southampton verlassen — Newyork das Ziel.  
Dahin rast das Schiff mit fliegendem Kiel.  
Weit über zweitausend Menschen an Bord!  
Zweitausend Menschen! — Kap'tan, weh ein Wort! —  
Der weh den Titan in sicherer Rut,  
Offiziere und Mannschaft, echt seemannisch Blut!  
Auf fernem Meeren in Sturm und Not  
Sah wohl jeder ins Auge dem Seemannstod!

Tief schweigende Nacht, die Sterne schimmern,  
Die Fensterrahmen des Schiffes flimmern  
Und senden Lichtkeile über die Wogen,  
Die in breiter Dünung dahergesogen.  
In tiefem Schlaf liegt im Riesenleib  
Des gewaltigen Schiffes — Mann, Kind und Weib.  
Wie schläft man ruhig und sicher ein,  
Im Maße die Flagge der „White Star Line“!  
Wo wäre Gefahr, bei Nacht, bei Tag!  
Horch, klang's nicht wie rauschender Flügelschlag?  
Kälter die Nacht. — Ausluger späht,  
Dunkler die Ferne. — scharfer Geheul! —  
Da! — Ein heller Ton alle Wachen traf!  
Der Rohrer am Funkentelegraph.  
Ein Rattern und Knattern. — wer ist in Not?  
Kämpft einer weit draußen auf Leben und Tod? —  
„Hört Kapitän, hört, übers Wellental  
Klog des Bruderschiffes Warnungssignal!  
Alle Nerven gespannt, — alle Schotten dicht!  
Beiboote bereit. — Eisberge in Sicht!“  
Der Alte, der Wetterprophet, er lacht:  
„Unser Kiel ist aus englischem Stahl gemacht!  
Eisberge, — all right! — was kümmern uns die.  
Ich führ den „Titan“ — ich zermalme sie!  
Komm' einer an, wenn er kommen mag!“  
Horch! — klang's nicht wieder wie Flügelschlag?  
Und weiter und weiter, durch Nacht und Wind  
Die tolle Jagd von neuem beginnt!  
Mit Hochdruck und Volldampf ins Grausen hinein —  
Der „weiße Stern“, muß der Sieger sein!  
Noch flattert er stolz zum Himmelszelt  
An der Spitze der Masten im roten Feld! —  
Auf der Brücke hoch oben der Kapitän.  
Da! — Wie seine Augen das Dunkel durchspäht,  
Steht wie ein Geheul in der Ferne das Wort  
In furchtbaren Letzern: „Reford! Reford!“  
Und wie ein unerklärlicher Wahn  
Rast es den Starren und Ruhigen an,  
Ein Heer von Gedanken umflutet ihn wild —  
Er sieht der Heimat liebliches Bild,  
Gatten und Tochter und, wohl gewahrt,  
Sich selbst nach der letzten, gewaltigen Fahrt.  
Ehre und Ruhm — und das blaue Band  
Des Ozeans, er bringt es Engelland!  
In Newyork am Hafen Hunderttausende stehn,  
Die wollen in Siegesjubel vergehn!  
Die erste Fahrt über den Ozean!  
Seht, seht den Alten. — der fuhr den „Titan“ —  
Und über das alles im Sonnenchein  
Viel tausend Flaggen der „White Star Line“  
Was Berge von Eis! — Nur fort, nur fort!  
Germann schlagen! Ein neuer Reford!  
Triumph und Freude und Wiederkehr!  
Klog nicht ein Schatten über das Meer?  
Ein Schrei gelst auf, ein einziges Wort!  
„Eisberg!“ — brüllt es vom Steuerbord! —

Da steht er im Sternenschein — schimmernd und weiß —  
Eine Riesenalraune aus Schnee und Eis!  
Auf gen Himmel ragender Riesenhaut  
Thront ruhig der Tod im schwarzen Gewand  
Und breitet über die Eiseskügel  
Erwartend seine gewaltigen Flügel.  
Wohl rührte er streifend des Schiffes Mast!  
Doch niemand verstand den furchtbaren Gast,  
Nur wartet er lächelnd, — er sieht es nah'n,  
Das Menschenschifflein. — Englands Titan!  
Noch eine Sekunde — da! — Festgerannt,  
Wie in ungeheuren Schraubstod gespannt,  
So häumt sich das Schiff in Todesqual —  
Gebrochen das Rückgrat, zerborsten der Stahl —  
Die Riesennester aus Gronlands Eis  
Zermalmen die Wände wie dürrer Reis!  
Unter marterndem Todesgeschrei  
Wie Kindertand, bricht der „Titan“ entzwei!  
Es betet, es flucht, es brüllt, es schreit —  
O Gott, wer ist zum Sterben bereit?  
Und der schwimmende Gletscher des Nordpols hat  
Kein Erbarmen — wie einleins der Ararat! —

Grün dämmert der Morgen — still liegt das Meer —  
Den „Titan“ von England gibt es nicht her —  
Nur hier und da aus der gräßlichen Not  
Mit wimmernden Menschen ein Rettungsboot.  
Und der greise Führer? — der starb wie ein Held  
Auf dem Posten, auf den ihn die Flagge gestellt!

Von schimmernder Eiswand im Morgenrot  
Sicht sich nimmermüde der allmächtige Tod.  
Ueber rötlich leuchtende Wellenbügel  
Hebt und senkt er die rauschenden Flügel.  
Er muß bei der Sonne sinken dem Schein  
Im afrikanischen Kriegslager sein —  
Und fährt noch in derselben Nacht  
In eines Berges tiefuntersten Schacht!  
Witten im Leben steht er bereit!  
Wann führt er auch uns in die Ewigkeit?

Reinzig.

Alfred Krie.



# Unsere Autos fahren

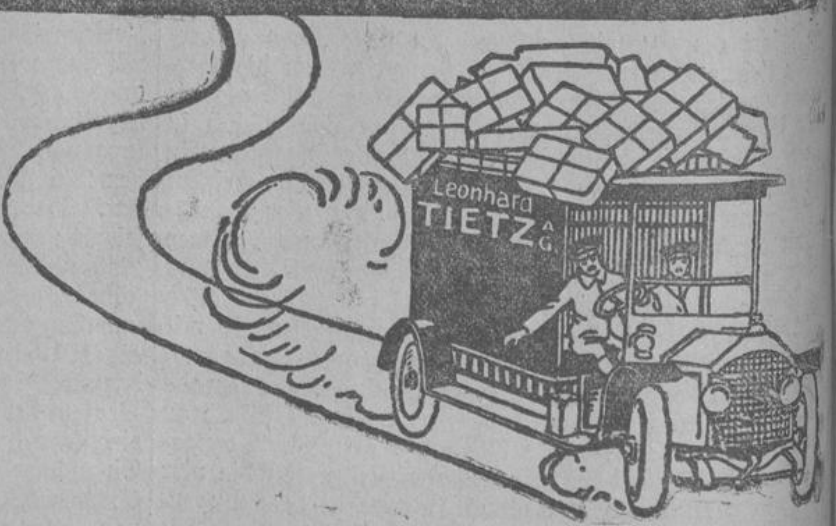
nach den unten verzeichneten Orten und liefern sämtliche bei uns gekauften Waren in der Wohnung des  
+++++ Käufers kostenlos ab. +++++

| Montag         | Dienstag       | Mittwoch       | Donnerstag     | Freitag    | Samstag    |
|----------------|----------------|----------------|----------------|------------|------------|
| Barmen         | Aprath         | Altenvörde     | Barmen         | Aprath     | Barmen     |
| Beyenburg      | Altena         | Barmen         | Burg           | Barmen     | Dornap     |
| Cremonenberg   | Barmen         | Burg           | Burscheid      | Barmen     | Düssel     |
| Dahlhausen     | Dornap         | Elberfeld      | Elberfeld      | Dornap     | Elberfeld  |
| Elberfeld      | Düssel         | Gräfrath       | Gevelsberg     | Düssel     | Gevelsberg |
| Gräfrath       | Düsseldorf     | Gevelsberg     | Haan           | Elberfeld  | Gevelsberg |
| Lennepe        | Dönberg        | Hülseswagen    | Häpe           | Gevelsberg | Hattingen  |
| Lüttringhausen | Elberfeld      | Lennepe        | Hattinghausen  | Gevelsberg | Hattingen  |
| Langerfeld     | Gevelsberg     | Lüttringhausen | Leichlingen    | Gevelsberg | Hattingen  |
| Ronsdorf       | Hattingen      | Langerfeld     | Langerfeld     | Gevelsberg | Hattingen  |
| Remscheid      | Häpe           | Merscheid      | Milpe          | Hattingen  | Hattingen  |
| Radevormwald   | Hagen          | Müngsten       | Ohligs         | Hattingen  | Hattingen  |
| Solingen       | Hohenlimburg   | Milpe          | Ronsdorf       | Hattingen  | Hattingen  |
| Vohwinkel      | Kupferdreh     | Ronsdorf       | Remscheid      | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Langerberg     | Remscheid      | Scheid         | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Milpe          | Radevormwald   | Schwelm        | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Neiviges       | Solingen       | Vohwinkel      | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Sonnborn       | Sonnborn       | Vohwinkel      | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Schwelm        | Schwelm        | Volmarstein    | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Tönisheide     | Vohwinkel      | Wichlinghausen | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Velbert        | Wald           | Witten         | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Wülfrath       | Wermelskirchen | Wetter         | Hattingen  | Hattingen  |
| .....          | Wichlinghausen | Wipperfurth    |                | Hattingen  | Hattingen  |

## Leonhard Tietz

Aktien-Gesellschaft • Elberfeld

Kurzweg



als Waff  
Die impolan  
Anderten in di  
hält für uns De  
das dieser Man  
des Deutschen  
lung geleistet  
gewidmeten  
dringlich hervor  
len und grophar  
Arupps Erfindu  
Schweigung her  
haben von hoch  
Einnahmen, dah  
mache mit Kriege  
ren und zu eine  
Krupp hatte in  
leistete Verwend  
mehr- und Wito  
den. Schon 184  
minister zwei n  
läufe zur Prüfun  
nächst abgelehnt  
außstählerne Ge  
später bei dem  
läufe. 1847 kel  
dreifündiges W  
außstählerne Ma  
Kohr in hölzernen  
sechsfündige Kr  
von 1855 vorfi  
Gußstahlblock ge  
wurde dann in  
Krupp zum Hin  
weite und Treffe  
Gußstahlrohre die  
Krupp doch zum  
Verluge keinen  
stellungen hätte  
blühende Stahli  
nach keine Bede  
reine Bestellung  
eigene Vaterlan  
außstählerne Hin  
gen Ausfall der  
dann einen Au  
ken Teil der ge  
1866 ins Feld  
dann Krupp als  
materials förder  
illierie u. a. die  
schüben in verch  
schlusses, der sei  
dem gebräuchlic  
gen Tag so gl  
und Taktkraft  
dab ihre ersten  
berlader bewa  
Gußstahlkanone  
Ventilrohr.  
Konstruktion der  
lerie. Sämtliche  
Küsten- und Bel  
Konstruktionen Kr  
Geföh und Pa  
ten übertrafen  
Stahlgranaten  
hat Krupp sein  
der Leistungen  
keiten wurden g  
Seine Lafetten  
bilden noch heut  
Konstruktionen.  
etwa 24 500 G  
Kühnung seines  
hängen seines A  
genübergestellt.  
best von etwa  
von 8 Defen u  
hammer nur S  
die stark versch  
bitter. Bei sein

Eine n  
Frau Sa  
114 Lenzen au  
Ohio lebt, ha  
in Washington  
die Erhöhung  
Kühnung von 1  
kommt. Sie k  
der ersten Ehe  
besteht und dah  
teren 11 Sprö  
dem Staate 3  
wist schließlich  
nicht mehr ihr

Unter dem  
an der Ueberli  
kleinerer Gew  
manche, deren  
das Wort zu  
beispielsweise  
ihre gelegenen  
„Sodney-Luis  
der festlich bega  
habtliche Ausr  
Strahlen des  
alten Horn, d  
Edwards II. in  
hatte. Auf der  
lizeamt, eine  
Orange gekrön  
sie in der Luft  
weiblichen We  
und ohne Rüd  
Wobei nicht u  
händtischen Ruf  
der andere nid

## Alfred Krupp

als Waffenschmied des Deutschen Reiches.

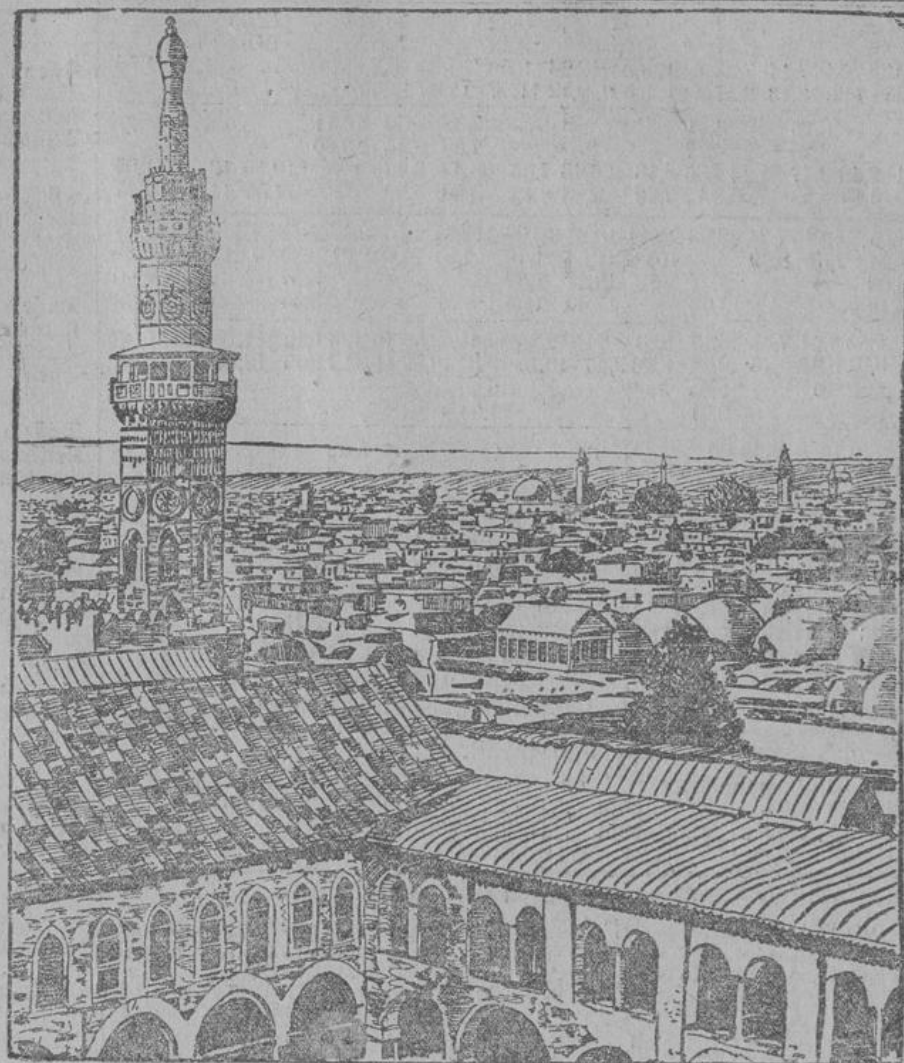
Die imposante Gestalt des Industriellen Alfred Krupp, deren Andenken in diesen Tagen allenthalben gefeiert wird, erhält für uns Deutsche noch dadurch eine besondere Bedeutung, daß dieser Mann dazu ausersehen war, der Waffenschmied des Deutschen Reiches zu werden. Was er in dieser Beziehung geleistet, hebt Generalmajor Karl Bohn in einem ihm gewidmeten Aufsatz der internationalen Monatschrift eindringlich hervor. Die Grundlage zu der unglaublich schnellen und großartigen Entwicklung seiner Fabrik wurde durch Krupps Erfindung gelegt, Reifen für Eisenbahnräder ohne Schweißung herzustellen. Diese Erfindung, die für die Eisenbahn von höchster Bedeutung war, brachte ihm so reiche Einnahmen, daß er nun die schon früher begonnenen Versuche mit Kriegsmaterial schneller und tatkräftiger durchführen und zu einem glänzenden Ziele bringen konnte. Alfred Krupp hatte in seinem Bestreben, dem Gußstahl möglichst vielseitige Verwendung zu geben, sogleich damit begonnen, Gewehr- und Pistolenläufe und Kanonen aus Gußstahl zu schmieden. Schon 1843 legte er persönlich dem preussischen Kriegsminister zwei mit eigener Hand höhlgeschmiedete Gewehrläufe zur Prüfung vor. Doch wurden seine Anerbietungen zunächst abgelehnt, und erst als Frankreich die Einführung gußstählerner Gewehrläufe in Aussicht nahm, verwendete man später bei dem neuen Zündnadelgewehr ebenfalls Gußstahl-läufe. 1847 stellte Krupp sein erstes Kanonenrohr her, ein dreifündiges Vorderrohr aus gußstählernem Kernrohr und äußerem Mantel. Diesem folgte 1850 ein sechsfündiges Rohr in hölzerner Lafette mit Gußstahlbeschlägen. Das nächste sechsfündige Rohr, das Krupp auf der Pariser Ausstellung von 1855 vorführte, war schon massiv aus einem einzigen Gußstahlblock geschmiedet. Die Größe des Kalibers der Rohre wurde dann in schneller Folge gesteigert und sehr bald ging Krupp zum Hinterladersystem über, das viel größere Schußweite und Treffsicherheit gewährte. Obwohl mit den Gußstahlrohren die günstigsten Ergebnisse erzielt wurden, fand Krupp doch zunächst für seine vielen mühe- und opfervollen Versuche keinen Lohn, denn die Großstaaten, die größere Bestellungen hätten machen können, hatten eine eigene aufblühende Stahlindustrie. Nur Rußland, dessen Stahlindustrie noch keine Bedeutung hatte, machte in der Folge umfangreiche Bestellungen. So war Krupp hauptsächlich auf das eigene Vaterland angewiesen. Preußen hatte 1855 das erste gußstählerner Hinterladerrohr bei ihm bestellt; nach dem günstigen Ausfall der damit vorgenommenen Versuche erhielt er dann einen Auftrag auf 300 solcher Rohre, die den großen Teil der gezogenen Geschütze bildeten, mit denen Preußen 1866 ins Feld rückte. Seit Anfang der 60er Jahre griff dann Krupp als Konstrukteur in die Verbesserung des Kriegsmaterials fördernd ein. So verdankt ihm die deutsche Artillerie u. a. die Entwicklung des heute noch bei allen Geschützen in verschiedenen Formen verwendeten Rundstößverschlusses, der seine Überlegenheit über die in anderen Ländern gebräuchlichen Schraubenschlösser bis auf den heutigen Tag so glänzend erwiesen hat. Durch seine Willens- und Tatkraft wurde unsere Marine auch davor bewahrt, daß ihre ersten Schiffe mit englischen schmiedeeisernen Vorderlädern bewaffnet wurden. 1868 errang seine 24 Zent.-Gußstahlkanone einen unbedingten Sieg über das 9 zöllige Artillerierohr. Damit hielt die Kruppsche künstliche Metallkonstruktion der Rohre ihren Einzug in die deutsche Artillerie. Sämtliche Entwürfe aller unserer schweren Schiffs-, Küsten- und Belagerungsgeschütze sind dann selbständige Konstruktionen Krupps gewesen, der auch im Kampf zwischen Geschütz und Panzer Sieger blieb: seine Stahlpanzer-Granaten übertrafen die Grusonischen Hartguss- und die englischen Stahlgranaten bei weitem. Auch nach dem Kriege von 1870 hat Krupp seine unermüdete Tätigkeit in die Steigerung der Leistungen unserer Feldgeschütze gesetzt, und seine Arbeiten wurden gefördert durch das Feldartillerierohr von 1873. Seine Lafetten aus Schmiedeeisen und gepreßtem Stahlblech bilden noch heute das Grundprinzip der meisten Feldgeschütze. Alfred Krupp übernahm 1826 einen Grundbesitz von etwa über 3 Hektar, einen kleinen Schmiedebau von 8 Defen und ein kleines Hammerwerk, dessen schwerster Hammer nur Stücke von 7,5 Zentimeter durchschneiden konnte. Die stark verschuldete Fabrik beschäftigte nur noch vier Arbeiter. Bei seinem Tode hinterließ er, abgesehen von seinem

Privatbesitz, fast 334 Hektar Grundbesitz, auf dem u. a. 1195 Defen, 370 Dampfmaschinen mit 27 000 Pferdestärken und 92 Dampfhammer arbeiteten. 11 Hochöfen mit 26 Dampfmaschinen von 3350 Pferdestärken erzielten täglich 600 Tonnen Roheisen, wozu 534 Eisensteingruben die Erze lieferten. Die Zahl der Arbeiter betrug 21 000 mit 53 000 Familienangehörigen, von denen über 24 000 in Fabrikwohnungen und fast 13 000 in eigenen Häusern wohnten. 5000 chemische und 4500 mechanische Untersuchungen wurden in seinem Todesjahre auf der Fabrik ausgeführt. Zeitgemäß und musterbildend war die Verwaltung der riesengroßen Fabrik, die Finanzlage glänzend. Krupp hatte als Waffenschmied einen solchen Weltreichtum gewonnen, daß sich bei den Vorführungen neuer Geschütze und Geschütze auf dem Schießplatz Meppen Offiziere aller Kulturstaaten einzustellen pflegten.

## Die Registriertasse als Diebesfalle.

Ein in den Annalen der Kriminalistik wohl einzig dastehender Fall wird aus London berichtet: der Fang eines Diebes in einer zweckentsprechend hergerichteten elektrischen Falle. Ein Einbrecher hatte sich nachts in einen

im Balham-Viertel belegenen Laden Eingang verschafft und dort bereits reiche Beute gemacht, als ihm die unglückselige Idee kam, die auf dem Ladentische stehende metallene Registriertasse einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Kaum hatte er aber seine Hand mit der Kassenschublade in Berührung gebracht, als er auch schon einen furchtbaren elektrischen Schlag erhielt. Das Schlimmste aber war, daß er die Hände nicht mehr von der Kasse losbekommen konnte. Er mußte die Nacht festgebunden im Laden verbringen, wobei er alle Augenblicke einen Schlag erhielt, der ihn vor Schmerz zappeln ließ. Am Morgen wurde der Pechvogel von einem Angestellten vorgefunden, der ihn, nachdem er den Strom abgestellt hatte, einem Schuhmann übergab. Der schwergeprüfte Einbrecher befand sich nach der mehrstündigen Nervenerstütterung, die er erlitten hatte, in einem so jammervollen Zustande, daß er von der Polizeiwache sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.



Zum Riesenbrand in Damaskus.

Ein Riesenbrand ist über Damaskus, die weltberühmte Hauptstadt der türkischen Provinz Syrien, hereingebrochen. In den Bajaren der Stadt kam gestern Morgen ein Feuer zum Ausbruch, das sich bald über einen großen Teil der Stadt verbreitete und ungeheuren Schaden anrichtete. Das Großfeuer erstreckte sich im Bajarviertel von Damaskus auf die Bajare Samiadi, Khrunji, Chibidi, Abbonji und Babbid Samiadi, die fast ganz eingeäschert wurden. Die Ottomane sind stark bedrückt. Zwei Regimenter Infanterie und Kavallerie arbeiten fleißig an der Löschung, doch fehlt es an Eimern, Spritzen, Pumpen und sonstigem Löschgerät. Fünfzehn Personen sind verbrannt, mehrere verwundet. Alle Häuser in der Nähe des Brandherdes werden eingerissen. Die

Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Nur ein kleiner Teil der Häuser war versichert. Das Feuer entstand in den Räumen der Redaktion des Araberblattes Erradi. Die große Moschee der Omajaden und die Regierungsgebäude sind unversehrt. Die ganze Garnison beteiligte sich schließlich an den Löscharbeiten. — In unserem Bilde geben wir eine Gesamtansicht der uralten Stadt, die eine der schönsten des Orients ist und gegen 170 000 Einwohner hat. Besonders berühmt ist immer noch das Bazarviertel von Damaskus, in welchem stets ungeheure Reichtümer an wertvollen Steinen, Waffen usw. lagen und welches durch den jetzigen Brand am meisten gelitten hat.

## Mannigfaltiges.

### Eine wohlverdiente Staatspensionärin.

Frau Sarah Sweeney, die die stattliche Zahl von 114 Jahren aufweist und die in Jakobsburg im Staate Ohio lebt, hat kürzlich an den amerikanischen Kongreß in Washington eine Petition gerichtet, in der sie um die Erhöhung der ihr vom Staate gezahlten Altersunterstützung von 12 Dollar monatlich auf 100 Dollar eintrifft. Sie begründet ihr Gesuch damit, daß sie aus der ersten Ehe mit dem Soldaten Brandon 22 Kinder besitzt und daß ihre zweite Ehe mit Mr. Sweeney mit weiteren 11 Spröhlinsen gesegnet wurde, so daß sie im ganzen dem Staate 33 Bürger geschenkt hat. Die Wittstellerin will schließlich darauf hin, daß sie mit 114 Jahren wohl nicht mehr ihren Lebensunterhalt zu gewinnen fähig sei.

### Städtischer Aufdienst.

Unter den vielen seltsamen Gepflogenheiten, die das in der Ueberlieferung sehr feithaltende England mit steifeiner Gewissenhaftigkeit aufrechterhält, gibt es auch manche, deren Beibehaltung auch der moderne Mensch das Wort zu reden geneigt sein dürfte. Dahin gehört beispielsweise die in der kleinen, in der Grafschaft Berkshire gelegenen Stadt Hungerford heimische Sitte des „Soanen-Tuesday“, der am Dienstag nach Ostern wieder feierlich begangen wurde. In aller Frühe durchschritt der städtische Ausrufer in farblackfarbener Paradeuniform die Straßen des Städtchens und tütete Alarm auf dem uralten Horn, das der „John of Gaunt“ genannte Sohn Edwards II. im 14. Jahrhundert der Gemeinde geschenkt hatte. Auf den Bedruf verließen zwei Männer das Polizeiamt, eine Art von blumenumwickelten, mit einer Orange gekrönten Thyrusstäben in den Händen, mit denen sie in der Luft herumfuchtelten. Ihr Amt war es, alle weiblichen Wesen, denen sie begegneten, unterschiedslos und ohne Rücksicht auf Alter und lockende Reize zu küssen. Wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß der eine dieser städtischen Aufpöhlungsbeamten 60 Jahre zählte und der andere nicht viel jünger war. Dessen ungeachtet wirk-

ten sie von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends; eine zwölfstündige Arbeitszeit, die nur von einer einstündigen Ruhepause zur Restaurierung der überanstrengten Lippen unterbrochen wurde, und küßten alles, was ihnen unter die Hände bzw. unter die Lippen kam.

### \* Hohe Preise für Eier des großen Alt.

Die Sammler von naturgeschichtlichen Kuriositäten werden mit Interesse erfahren, daß in den nächsten Wochen vielleicht zwei kostbare Seltenheiten, zwei Eier des großen Alt, im Handel auftauchen werden. Lady Smyth von Ashton Court in Somerset hat die beiden Alt-Eier, die sie von Sir J. H. Greville Smyth geerbt hat, in diesen Tagen in London verkauft. Für das eine Ei sind 3150 Mk. bezahlt worden, das zweite ging für 2940 Mk. in die Hände des neuen Besitzers über. Nach einer Statistik existieren auf der Erde nur noch 73 Eier von jenem ausgestorbenen Seewogel.

### Die Klage der geretteten Mannschafft.

In recht trauriger Gemütsstimmung haben die Ueberlebenden von der Mannschafft der „Titanic“ am Sonntag auf dem Dampfer „Lapland“ die Heimreise angetreten. Die Wenigen, die sich trotz des Verbots eine Gelegenheit verschafften, ans Land zu gehen, erzählten, da sie sich von der Aussicht ihrer Vorgesetzten frei wußten, sehr merkwürdige Tatsachen. Die Erbitterung der Mannschafft gegen die White-Star-Linie ist außerordentlich groß. Wenn die Newporter Seemannsgenossenschaft den Greteten nicht umsonst Schutze geliefert hätte, wären die Weissen hartuf nach England heimgekehrt. Die White Star Line hat der geretteten Mannschafft erklärt, daß Anspruch auf Löhnung mit dem Augenblick erloschen sei, in dem die „Titanic“ untergegangen ist. Die Löhnung würde nur bis zu dieser Stunde ausgezahlt werden; eine weitere Verpflichtung, ja sogar die Weiterzahlung des Lohnes hat die White Star Line abgelehnt. Einer der Geretteten erklärte im Newporter Seemannsheim verbittert: „Es tut mir fast leid, daß ich nicht mit untergegangen bin. Dann hätte die Gesellschaft wenigstens für mein

Kind und meine Frau gesorgt, jetzt aber erhalten sie gar nichts. Ich komme sozusagen stollenlos nach Hause und habe nur ein paar Schilling in der Tasche. Wie die meisten meiner Kameraden habe ich meine Jade den Frauen gegeben, die mit mir im Rettungsboot waren; nun muß ich mir eine neue Jade kaufen und erhalte in England nur die paar Schilling Lohn bis zum Augenblick der Katastrophe. Die Schiffahrtsgesellschaft macht sich keine Sorge darum, ob ich und meine Familie etwas anzuziehen haben.“

### Die höchsten Türme der Welt.

Der Rauener Funkenurm, der vor einiger Zeit vom Sturm vernichtet wurde, gehörte zu den höchsten Türmen der Welt, und zwar stand er an dritter Stelle. Der bei weitem höchste Turm der Erde ist der Watten-Turm in der Umgebung von London. Er hat eine Höhe von 380 Metern, übertrifft also den zweithöchsten Turm der Welt, den Eiffelturm in Paris, um 55 Meter, da dieser Turm 325 Meter hoch ist. In geräumigem Abstand von ihm folgt nun der Rauener Funkenurm mit der bekannten Höhe von 200 Metern. Deutschland hat noch eine Reihe anderer Türme aufzuweisen, die zu den höchsten der Welt gehören. Nach dem Rauener Funkenurm folgen zwar der Washington-Obelisk mit 169 Metern, der Turiner Museums-Turm mit 165 Metern und der Rathausurm zu Philadelphia mit 163 Metern. An siebenter Stelle aber steht wieder ein deutscher Turm, nämlich der Münsterurm zu Ulm, der eine Höhe von 161 Metern hat, und der Kölner Dom mit einer Höhe von 160 Metern. Der Petersdom in Rom ist nur 138 Meter hoch und hat damit die gleiche Höhe wie die Petersburger Kathedrale. Es sind nun noch die Türme des Freiburger Münsters mit 125 Metern Höhe, der Antwerpener Kathedrale mit 123 Metern Höhe, der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin mit 113 Metern, des Strahburger Münsters mit 112 Metern und des Doms zu Berlin mit der gleichen Höhe von 112 Metern zu erwähnen.

# Gratis-Beilage. Eisenbahn-Fahrplan. Gratis-Beilage.

Die Züge mit \* verkehren nur an Sonn- und Feiertagen, die mit † nur an Werktagen, mit ‡ sind Schnellzüge, mit D sind D-Züge, — trennt Personenzug von Schnellzug, die mit Z sind zuschlagspflichtige Schnellzüge, mit T sind Triebwagen.

Gültig ab 1. Mai 1912.

Sonntagsfahrten der 1., 2. und 3. Wagenklasse werden während des ganzen Jahres an Sonntagen und am Neujahrstag, Dienstag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnam, Peter und Paul und 1. u. 2. Weihnachtstag ausgegeben.

## Gattingen—Barmen—Elberfeld—Düsseldorf, bezw. Elberfeld—Köln und zurück.

|             |              |        |         |        |       |       |       |       |      |      |       |      |      |         |      |        |       |       |
|-------------|--------------|--------|---------|--------|-------|-------|-------|-------|------|------|-------|------|------|---------|------|--------|-------|-------|
| Gattingen   | ab 6,19,27   | \$8,57 | 9,14    | 11,12  | 12,27 | 2,13  | 3,00  | 5,28  | 7,23 | 8,21 | *8,56 | 9,09 |      |         |      |        |       |       |
| Bredensf.   | ab 6,30      |        | 9,25    | 11,25  |       |       | 3,11  | 5,40  | 7,32 |      | 9,05  | 9,20 |      |         |      |        |       |       |
| Sprochf.    | ab 6,42      |        | 9,35    | 11,36  | 12,41 |       | 3,22  | 5,52  | 7,42 |      | 9,14  | 9,31 |      |         |      |        |       |       |
| Bohel       | ab 6,52      |        | 9,44    | 11,45  |       |       | 3,31  | 6,01  | 7,50 |      | 9,22  | 9,40 |      |         |      |        |       |       |
| Schee       | ab 7,01,7,49 |        | 9,52    | 11,53  |       |       | 3,39  | 6,11  | 7,57 |      | 9,28  | 9,48 |      |         |      |        |       |       |
| Braden      | ab 7,07      |        | 9,58    | 12,00  |       | T     | 3,45  | 6,17  | 8,03 |      | 9,34  | 9,54 |      |         |      |        |       |       |
| Darm.St.    | ab 7,16,7,59 | 7,52   | 9,29    | 9,35   | 10,06 | 12,04 | 12,10 | 12,58 | 1,00 | 2,43 | 3,23  | 5,4  | 6,31 | 8,12    | 8,51 | 9,44   | 10,03 |       |
| Darm.St.    | ab 7,21      | nach   | 7,57    | weiter | 9,40  | 10,11 | 12,09 | 12,15 | nach | 1,05 | nach  | 3,28 | 5,59 | 6,36    | 8,17 | weiter | 9,49  | 10,08 |
| Elberf.W.   | ab 7,30      | 8,06   | nach    | 9,49   | 10,19 | 12,18 | 12,24 | 8,24  | 1,14 | nach | 3,37  | 6,08 | 6,45 | 8,26    | nach | 9,59   | 10,17 |       |
| Elberf.W.   | ab 7,31      | 8,09   | Elberf. | 9,51   | 12,27 |       |       | 1,16  | 3,41 | 6,19 | 6,53  |      |      | Elberf. |      |        |       |       |
| Düßeldorfer | ab 7,36      | 8,56   | Dp.     | 9,36   | 1,16  |       |       | 2,04  | 4,26 | 6,08 | 7,49  |      |      | Dp.     |      |        |       |       |

Werktagzug ab Sprockhövel morg. 7,18, Boffel 7,27, Schee 7,35, Bracken 7,41 bis Barmen-W.

|                  |      |      |       |       |        |      |       |       |      |        |       |       |       |       |       |      |
|------------------|------|------|-------|-------|--------|------|-------|-------|------|--------|-------|-------|-------|-------|-------|------|
| Elberf. Mirt. ab |      |      |       | †6,29 | 7,32   | 8,32 | 10,21 | 12,35 |      |        |       |       |       |       |       |      |
| Bohndorf an      |      |      |       | 6,47  | * 7,48 | 8,49 | 10,37 | 12,52 |      |        |       |       |       |       |       |      |
| Bohndorf an      | 4,48 | 6,01 | 86,54 | *7,14 | 7,26   | 7,49 | 8,03  | 8,23  | 9,56 | *10,29 | 10,45 | 11,06 | 12,56 | *1,18 | *1,55 |      |
| Köln             | an   | 5,38 | 7,25  | 7,35  | 8,13   | 8,37 | 8,46  | 8,52  | 9,12 | 11,07  | 11,38 | 11,59 | 11,50 | 1,57  | 2,10  | 2,40 |

|                  |        |      |      |      |      |      |        |      |        |      |        |       |      |
|------------------|--------|------|------|------|------|------|--------|------|--------|------|--------|-------|------|
| Elberf. Mirt. ab |        | 3,13 | 4,11 |      | 7,39 | 8,29 | 10,11  |      |        |      |        |       |      |
| Bohndorf an      |        | 3,29 | 4,27 |      | 7,59 | 8,44 | 10,30  |      |        |      |        |       |      |
| Bohndorf an      | \$2,01 | 2,48 | 3,47 | 4,23 | 4,36 | 6,16 | \$6,46 | 7,06 | \$8,32 | 8,48 | *10,16 | 10,28 | 1,05 |
| Köln an          | 2,50   | 4,10 | 4,53 | 5,08 | 6,12 | 7,28 | 7,34   | 8,12 | 9,20   | 9,59 | 11,09  | 11,30 | 2,17 |

|               |        |      |        |       |        |       |       |       |         |      |       |      |        |      |      |
|---------------|--------|------|--------|-------|--------|-------|-------|-------|---------|------|-------|------|--------|------|------|
| Köln ab       | \$5,56 | 6,05 | \$6,58 | 7,34  | \$9,06 | 10,14 | 10,24 | 12,04 | \$12,41 | 1,57 | *2,10 | 2,22 | \$3,33 | 4,28 | 4,47 |
| Bohndorf an   | 6,45   | 7,24 | 7,51   | 8,49  | 9,59   | 10,58 | 11,34 | 1,10  | 1,31    | 3,09 | 3,21  | 3,30 | 4,21   | 5,48 | 5,38 |
| Bohndorf ab   | 7,06   | 8,02 |        | 9,51  | \$     | 12,22 | 1,37  |       |         | 3,37 |       | 5,45 | 6,50   |      |      |
| Elberf. M. an | 7,23   | 8,19 |        | 10,08 |        | 12,40 | 1,54  |       |         | 3,55 |       | 6,02 | 7,28   |      |      |

|               |        |      |      |      |      |        |       |      |       |        |       |       |       |         |        |      |
|---------------|--------|------|------|------|------|--------|-------|------|-------|--------|-------|-------|-------|---------|--------|------|
| Köln ab       | \$5,54 | 6,11 | 6,45 | 7,21 | 7,48 | \$8,18 | *8,31 | 8,34 | *9,25 | \$9,44 | *9,55 | 10,27 | 11,10 | \$11,20 | \$1,03 | 1,06 |
| Bohndorf an   | 6,45   | 7,08 | 8,01 | 8,08 | 8,46 | 9,08   | 9,36  | 9,44 | 10,15 | 10,39  | 10,59 | 11,34 | 11,55 | 12,05   | 1,49   | 2,18 |
| Bohndorf ab   |        |      |      |      |      |        |       |      |       |        |       |       |       |         |        |      |
| Elberf. M. an |        |      |      |      |      |        |       |      |       |        |       |       |       |         |        |      |

|                  |      |       |       |       |       |       |       |      |      |      |      |       |       |
|------------------|------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|------|------|------|------|-------|-------|
| Düsseldorf ab    | 8,10 | 9,43  | 11,08 | 12,27 |       | 5,22  | 9,46  |      |      |      |      |       |       |
| Elberf. Mirt. an | 9,09 | 10,31 | 11,55 | 1,20  | *     | 6,20  | 10,44 |      |      |      |      |       |       |
| Elberf. Mirt. ab | 5,29 | 7,26  | 9,10  | 10,35 | 12,02 | 12,53 | 1,21  | 2,30 | 4,54 | 6,23 | 7,32 | 10,48 | 11,07 |
| Barmen ab        | 5,30 | 7,28  | 9,10  | 10,45 | 12,12 | 1,03  | 1,28  | 2,41 | 5,04 | 6,33 | 7,41 | 10,58 | 11,17 |

Werktagzug ab Barmen-W. morg. 6,37, Bracken 6,48, Schee 7,01, Boffel 7,07 bis Sprockhövel.

|             |         |      |      |  |  |   |       |      |      |    |      |      |      |      |      |       |
|-------------|---------|------|------|--|--|---|-------|------|------|----|------|------|------|------|------|-------|
| Bracken     | ab 5,57 | 7,52 |      |  |  | T | 11,01 | T an | 1,20 | an | 2,36 | 5,24 | an   | 7,57 | an   | 11,02 |
| Schee       | ab 6,04 | 7,59 |      |  |  |   | 11,08 |      | 1,26 | T  | 3,03 | 5,34 | 6,38 |      | 8,05 | 11,38 |
| Bohndorf    | ab 6,09 | 8,05 |      |  |  |   | 11,13 |      | 1,31 |    | 3,10 | 5,41 |      |      | 8,10 | 11,44 |
| Sprockhövel | ab 6,18 | 8,12 | 7,56 |  |  |   | 11,19 |      | 1,37 |    | 3,20 | 5,50 |      |      | 8,18 | 9,55  |
| Sprockhövel | ab 6,28 | 8,19 |      |  |  |   | 11,26 |      | 1,44 |    | 3,29 | 5,59 |      |      | 8,29 | 11,57 |

Werktagzug ab Barmen-W. morg. 6,37, Bracken 6,48, Schee 7,01, Boffel 7,07 bis Sprockhövel.

|                                                                                               |      |       |      |      |      |       |      |     |               |    |      |      |      |       |      |      |      |      |      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------|------|-------|------|------|------|-------|------|-----|---------------|----|------|------|------|-------|------|------|------|------|------|
| Verkehrszug ab Barmen-Elb. morg. 6,37, Bracken 6,48, Schee 7,01, Duffel 7,07 bis Sprengelort. |      |       |      |      |      |       |      |     |               |    |      |      |      |       |      |      |      |      |      |
| † Schee — Eltschede und Jursio. * †                                                           |      |       |      |      |      |       |      |     |               |    |      |      |      |       |      |      |      |      |      |
| 7,08                                                                                          | 8,06 | 9,56  | 1,30 | 3,42 | 6,15 | 8,10* | 8,30 | ab  | Schee         | an | 6,57 | 7,59 | 9,46 | 11,40 | 3,21 | 5,20 | 7,47 | 7,51 | 9,33 |
| 7,15                                                                                          | 8,16 | 10,05 | 1,40 | 3,56 | 6,28 | 8,20  | 8,40 | "   | Dufflingshfn. | "  | 6,42 | 7,45 | 9,36 | 11,31 | 3,13 | 5,05 | 7,37 | 7,41 | 9,23 |
| 7,20                                                                                          | 8,22 | 10,20 | 1,46 | 3,58 | 6,36 | 8,26  | 8,46 | "   | Niddlingshfn. | "  | 6,33 | 7,41 | 9,30 | 11,21 | 3,08 | 5,05 | 7,31 | 7,31 | 9,17 |
| 7,26                                                                                          | 8,31 | 10,29 | 1,55 | 4,07 | 6,45 | 8,35  | 8,55 | van | Scheidebe     | ab | 6,22 | 7,35 | 9,20 | 11,10 | 3,00 | 4,53 | 7,21 | 7,21 | 9,00 |

| Effen—Steele—Gattingen—Hagen und zurück. |        |      |      |      |       |       |       |       |      |      |      |      |      |      |       |       |      |
|------------------------------------------|--------|------|------|------|-------|-------|-------|-------|------|------|------|------|------|------|-------|-------|------|
| Effen                                    | ab5,44 | 7,06 | 8,02 | 8,37 | 10,40 | 11,16 | 12,07 | 12,35 | 1,51 | 2,12 | 4,40 | 6,40 | 8,00 | 8,32 | 9,58  | 11,38 | 1,15 |
| Steele                                   | ab5,55 | 7,14 | 8,18 | 8,45 | 10,11 | 11,26 | 12,12 | 14,12 | 1,59 | 2,23 | 4,51 | 6,50 | 8,10 | 8,43 | 10,08 | 11,49 | 1,26 |
| Steele                                   | ab6,00 | 7,15 | 8,21 | 8,46 | 10,54 | 11,13 | 12,15 | 12,49 | 2,00 | 2,25 | 5,08 | 7,01 | 8,18 | 8,48 | 10,09 | 11,50 | 1,40 |

|            |      |         |       |       |          |       |       |      |      |      |         |       |       |      |      |       |       |      |
|------------|------|---------|-------|-------|----------|-------|-------|------|------|------|---------|-------|-------|------|------|-------|-------|------|
| Dahlh.     | 6,08 | \$ 8,30 | 11,02 | 11,39 | \$ 12,58 | 2,34  | 3,02  | 5,17 | 7,10 | 8,57 | 10,17   | 11,59 | 1,49  |      |      |       |       |      |
| Sattling.  | 6,17 | 7,27    | 8,39  | 8,57  | 11,12    | 11,49 | 12,27 | 1,05 | 2,13 | 2,43 | 3,18    | 5,26  | 7,32  | 8,21 | 9,02 | 10,24 | 10,28 | 1,57 |
| Blant. 8.  | 6,25 | 8,48    | 11,57 |       |          | an    | 2,49  | 3,20 | 5,34 | 7,31 | \$ 9,16 | an    | 12,16 | an   |      |       |       |      |
| Blantf.    | 6,30 | 8,55    | 12,02 |       |          |       | 2,54  | 3,25 | 5,39 | 7,36 | 9,21    | 12,21 |       |      |      |       |       |      |
| Blantf. 8. | 6,40 | 8,59    | 12,02 |       |          |       | 2,54  | 3,25 | 5,39 | 7,36 | 9,21    | 12,21 |       |      |      |       |       |      |

|               |        |      |        |       |        |       |       |       |         |      |       |      |        |      |      |
|---------------|--------|------|--------|-------|--------|-------|-------|-------|---------|------|-------|------|--------|------|------|
| Köln ab       | \$5,56 | 6,05 | \$6,58 | 7,34  | \$9,06 | 10,14 | 10,24 | 12,04 | \$12,41 | 1,57 | *2,10 | 2,22 | \$3,33 | 4,28 | 4,47 |
| Bohndorf an   | 6,45   | 7,24 | 7,51   | 8,49  | 9,59   | 10,58 | 11,34 | 1,10  | 1,31    | 3,09 | 3,21  | 3,30 | 4,21   | 5,48 | 5,38 |
| Bohndorf ab   | 7,06   | 8,02 |        | 9,51  | \$     | 12,22 | 1,37  |       |         | 3,37 |       | 5,45 | 6,50   |      |      |
| Elberf. M. an | 7,23   | 8,19 |        | 10,08 |        | 12,40 | 1,54  |       |         | 3,55 |       | 6,02 | 7,28   |      |      |

|               |        |      |      |      |      |        |       |      |       |        |       |       |       |         |        |      |
|---------------|--------|------|------|------|------|--------|-------|------|-------|--------|-------|-------|-------|---------|--------|------|
| Köln ab       | \$5,54 | 6,11 | 6,45 | 7,21 | 7,48 | \$8,18 | *8,31 | 8,34 | *9,25 | \$9,44 | *9,55 | 10,27 | 11,10 | \$11,20 | \$1,03 | 1,06 |
| Bohndorf an   | 6,45   | 7,08 | 8,01 | 8,08 | 8,46 | 9,08   | 9,36  | 9,44 | 10,15 | 10,39  | 10,59 | 11,34 | 11,55 | 12,05   | 1,49   | 2,18 |
| Bohndorf ab   |        |      |      |      |      |        |       |      |       |        |       |       |       |         |        |      |
| Elberf. M. an |        |      |      |      |      |        |       |      |       |        |       |       |       |         |        |      |

|          |      |  |      |       |      |      |      |      |       |
|----------|------|--|------|-------|------|------|------|------|-------|
| Sagen ab | 6,02 |  | 8,07 | 10,10 | 1,02 | 3,34 | 5,19 | 7,46 | 11,05 |
| Serdede  | 6,10 |  | 8,16 | 10,17 | 1,11 | 3,42 | 5,27 | 7,53 | 11,12 |
| Solmarft | 6,17 |  | 8,24 | 10,24 | 1,19 | 3,50 | 5,34 | 8,00 | 11,19 |
| O-Weng.  | 6,23 |  | 8,29 | 10,29 | 1,23 | 3,55 | 5,38 | 8,05 | 11,24 |

Werktagzug ab Barmen-W. morg. 6,37, Bracken 6,48, Schee 7,01, Boffel 7,07 bis Sprockhövel.

|           |       |      |      |      |       |       |       |      |      |      |       |      |      |      |       |       |       |       |
|-----------|-------|------|------|------|-------|-------|-------|------|------|------|-------|------|------|------|-------|-------|-------|-------|
| Derbede   | 4,30  | 6,4  | Edel | 8,50 | 10,48 | 1,42  | 4,14  | 5,58 | 8,23 | Edel | 11,46 |      |      |      |       |       |       |       |
| Blant.    | 4,36  | 6,53 | Edel | 8,57 | 10,54 | 1,48  | 4,20  | 6,04 | 8,29 | Edel | 11,52 |      |      |      |       |       |       |       |
| Blant. S. | 4,41  | 6,57 | Edel | 9,02 | 10,59 | 1,53  | 4,24  | 6,08 | 8,33 | Edel | 11,57 |      |      |      |       |       |       |       |
| Gatting.  | 4,505 | 6,79 | 8,07 | 8,32 | 9,12  | 11,08 | 12,51 | 5,4  | 2,03 | 2,58 | 4,33  | 6,17 | 6,59 | 8,43 | 10,19 | 10,31 | 12,07 |       |
| Dahlf.    | 4,575 | 4,7  | 11   | 8,1  | 8,40  | 9,09  | 10,16 | 8,1  | 9,09 | 11   | 9,05  | 4,49 | 6,25 | 1    | 9,51  | 1     | 10,30 | 12,12 |



## Eine Frau als Meisterdetektiv.

Die russische Geheimpolizei genießt nicht gerade den besten Ruf, die Strupellosigkeit, die oft ihr Vorgehen kennzeichnet, hat ihr viele und oft auch berechtigte Vorwürfe eingetragen. Aber als eine Truppe, deren Ziel es ist, Verbrecher aufzuspüren und unschädlich zu machen, zählt sie gewiß zu den mächtigsten Polizeiorganisationen der Welt. Wenig bekannt ist die Tatsache, daß die russische Geheimpolizei auch eine junge Dame im Dienst hat, die von den Kriminalisten geradezu als die „Königin der Detektiven“ gerühmt und bewundert wird. Das ist ein Fräulein Maria Kupfin, die Tochter eines Moskauer Polizeikommissars; seit fünf Jahren ist es ihr Lebenszweck, Verbrechern auf die Spur zu kommen, sie hat in der Tat in einer ganzen Reihe von Fällen, wo die Behörden alle Nachforschungen als hoffnungslos bereits aufgegeben hatten, überraschende Triumphe errungen. Aber ihr Meisterstück war die Entlarvung eines Polizeikommissars, ihres eigenen Vorgesetzten. In einem Petersburger Juwelenladen war mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit ein verwegener Diebstahl ausgeführt worden: ein Perlenkollier war entwendet, das ein Vermögen wert war. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos, die Polizei wollte bereits enttäuscht die Akten schließen, als Fräulein Kupfin eines Tages beim obersten Chef der Geheimpolizei erschien und ohne weiteres mit ruhiger Sicherheit ihren direkten Vorgesetzten, einen angesehenen Kommissar, für den Dieb erklärte. Die Verblüffung und das Erstaunen waren nicht gering, aber man gab ihr schließlich wohl oder übel die Möglichkeit, ihre These zu beweisen. Die Kette der Schlussfolgerungen war unanfechtbar. Bei

der Besichtigung des Tatortes hatte die Detektivin festgestellt, daß die Tat nur von einem Verbrecher begangen sein konnte, der mit den polizeilichen Nachforschungsmethoden genau vertraut sein mußte: alle Spuren waren verwischt, falsche Spuren geschickt vorgetäuscht und vor allen Dingen: nirgends ein Fingerabdruck, der Dieb hatte mit Handschuhen gearbeitet. Am Tage des Diebstahls aber war jener Polizeikommissar von Petersburg abwesend, er kehrte erst am Abend zurück, er hatte angeblich der Verurteilung eines Freundes beigewohnt. Nach kurzen Nachforschungen stellte sich heraus, daß der Kommissar am Nachmittag ein kleines Landhaus besucht hatte, das ihm gehörte, in dem er aber nur wenige Minuten verweilt hatte. Dann war er geraden Weges nach Petersburg zurückgefahren. Fräulein Kupfin verschaffte sich nun die Handschuhe des Kommissars und konnte feststellen, daß die Maserung des Leders bis auf die kleinsten Einzelheiten mit den am Tatorte zurückgelassenen Handschuhabdrücken übereinstimmten. „Eine sofortige Hausdurchsuchung in jener Landvilla wird zweifellos die Richtigkeit meiner Folgerungen beweisen.“ Noch am selben Tage wurde das Landhaus genau durchsucht und im Keller fand man in der Tat das verschwundene Perlenkollier. Noch in derselben Nacht wurde der Kommissar verhaftet.

## Beamte als Tabakskoster.

Es gibt im französischen Finanzministerium eine Kategorie von Beamten, deren Tätigkeit im Publikum wenig bekannt ist. Das sind die vom Staate angestellten Tabakskoster. Dieser hohe Gerichtshof, der über das ganze in

Frankreich verarbeitete Rauchtabak sein strenges Urteilst, besteht aus einem Vorsitzenden und fünf Sachverständigen und hat vom Morgen bis zum Abend nichts anderes zu tun, als Zigarren, Zigaretten und Pfeifen zu rauchen, um sich über die verschiedenen Tabaksorten, die ihnen vorgelegt werden, Rechenschaft zu geben. Aber nicht nur die Produkte der einheimischen Industrie haben sie zu beachten, sondern auch die fremden Zigarren und Zigaretten, die in Frankreich verkauft werden, unterliegen dem Kriterium ihrer Zunge, und es ist der angenehmere Teil ihrer Arbeit, wenn sie die teueren Havanna-Zigarren zu kosten bekommen, die von der Regierung verkauft werden. Diese Beamten, die ein schweres und verantwortungsvolles Amt ausüben, sind frühere Inspektoren der Tabakfabriken, die ein genügendes Alter haben und durch Proben ihre Befähigung für diese Tätigkeit nachweisen. Sie sind dann zu der durchwegs nicht leichten Arbeit verurteilt, von neun Uhr morgens bis fünf Uhr abends Tabak zu rauchen, und es ist häufig nicht die besten Sorten, mit denen sie sich am längsten beschäftigen müssen. Die schädlichen Einflüsse dieses fortgesetzten Rauchens, die eine große Trübsal im Munde hervorrufen und leicht zu Nikotinvergiftungen führen können, werden mit großen Mengen von schwarzem Kaffee bekämpft, der ein Gegengewicht gegen den Nikotinfluß des zugeführten Nikotins bietet. Außerdem wird auch nur durch den schwarzen Kaffee die Möglichkeit gegeben, den Geschmack der verschiedenen Tabaksorten beim Kosten auseinander zu halten.

Günstiges Angebot in  
**Betten, Bettstellen  
und Matratzen**  
in Holz und Eisen.  
**Holz-Bettstelle, 2 Schlaf.**  
mit Sprungfedermatratze  
**Mk. 43.00.**

**Altdeutsche Holzbettstelle**  
mit la. Sprungfedermatratze  
**Mk. 49.00.**

**Engl. mod. Bettstelle**  
mit prima Sprung-  
federmatratze  
**Mk. 59.00.**

**Mod. Schlafzimmer**  
Kleiderschrank, 140 cm  
2 Bettstellen  
2 Nachtkonsole  
1 Waschkommode  
mit Marmor  
1 Spiegelauflage  
1 Handtuchständer  
**Mk. 245.00**

**Eichen-Schlafzimmer**  
Kleiderschrank, 3 tür.  
mit Spiegel  
2 Bettstellen  
2 Nachtkonsole  
1 Waschkommode  
mit Marmor  
1 Spiegelauflage  
1 Handtuchständer  
**Zus. Mk. 375.00.**

**Küche, carolina pine**  
Büfett  
Tisch  
Anrichte mit Uhr  
2 Stühle  
**Zus. Mk. 145.00**

Große Auswahl in  
**best. Schlafzimmern u.  
Küchen**  
Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Einzelmöbel  
Büfett  
Vertikons Mk. 45.00  
Trumeau " 26.00  
Kleiderschränke  
Eimerschränke Mk. 16.50  
Waschbank " 2.40  
Lehnbank " 13.50  
Tische 4.50  
Ca. 30 Sofas,  
eigene Fabrikation, vorrätig.

**Wolf  
&  
Strauss,**  
Bochum, Kortumstr. 2.  
Ecke Brückstr.

**Warum war wohl jede Frau  
so angenehm überrascht, als  
sie „Kornfrank“ in Gebrauch nahm?**

## Verdingung.

Die Arbeiten zu dem Erweiterungsplan des  
Amtshauses zu Sprockhövel sollen nach einzelnen Losen  
getrennt oder in mehreren Losen zusammen öffentlich ver-  
geben werden. 3230

- Los I Abbruch-, Erd-, Maurer- u.  
Zimmerarbeiten.**
- Los II Dachdeckerarbeiten.**
- Los III Klempnerarbeiten.**
- Los IV Schreinerarbeiten.**
- Los V Glaser- und Anstreicher-  
arbeiten.**

Die Unterlagen für die Ausschreibung sind bei dem  
Ante Sprockhövel gegen Zahlung von 2 Mk. für Los I, und  
0 50 Mk. für die anderen Losen zu beziehen.

Die Angebote sind bis zum  
**7. Mai 1912, mittags 12 Uhr,**

an das Amt Sprockhövel einzureichen, wo die Eröffnung  
der Angebote in Gegenwart der Anbieter erfolgen soll.  
Zeichnungen sind bei dem Ante, sowie bei dem Archi-  
tekten Herrn W. Niedersteberg, Barmen, Berliner-  
strasse 43, einzusehen. Zahlungsfrist in kürzester Zeit.  
Sprockhövel, den 25. April 1912.  
Der Amtmann: Theis.

**Prima schwedische Türen**  
Futter, Bekleidungen, Schlösser und Fischen  
**la. Buchenstufen,** gedämpft, Wangen, Wendungen,  
Lehnen und Stosstritte  
offert billigt in tadelloser Ware 2677  
**Friedr. Lumbeck, Langenberg (Rhld.)**

**Geld** verleiht schnell, reell, distr. C. Gründler,  
Berlin 292, Dranienstr. 165 a. Patentkass.  
hunderte v. Dankf. Prov. erst bei Ausz.

**Persil**  
Für  
**Stärkewäsche**  
(Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.  
Stärkewäsche  
wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem  
= Rasen gebleicht! =  
Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der  
Ränder und Kanten bei Krügen und Manschetten. Größte  
Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.  
**Erprobt u. gelobt!**  
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebtesten  
Henkel's Bleich- u. Soda

**Sternwollen**  
sind die besten  
**Strickgarne**  
wo nicht zu haben, werden  
Bezugsquellen genannt von  
**Sternwoll-Spinnerei**  
:: Altona-Bahrenfeld ::

**Gustav David, Altona-Elbe**  
offert zum Engrospreise gegen Nachnahme Erfab für  
**guten Bohnenkaffee zu M. 1-2.- p. Pfd.**  
franko jeder Bahn- und Poststation. Geschmack genau wie  
guter Bohnenkaffee. Probe franko und gratis zu Diensten.  
Lieferung in 1/2 und 1 Pfd.-Paketen, jedes Quantum von  
5 und 9 Pfd. an. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten  
zurück. Goldene Medaille Paris 1900. 49

Nach 5 jähriger Assistentenzeit bei Herrn Geheimrat  
Prof. Dr. Hoffa-Berlin und 5 jähriger Tätigkeit als Ober-  
arzt der orthopädischen Abteilung der Volksheilstätten  
vom roten Kreuz in Hohenlychen habe ich mich als  
**Spezialarzt**  
für orthopädische Chirurgie  
unter Uebernahme des Hagener Zanderinstitutes in  
**Hagen, Elberfelderstrasse 34**  
niedergelassen. Zur Behandlung kommen unter anderen  
hauptsächlich Rückgratsverkrümmungen, Klumpfuß,  
Plattfuß, X- und O-Beine, Knochen- und Gelenkser-  
krankungen, Gehstörungen etc. 3081  
Abteilungen für Medico-mechanische und elektrische  
Behandlung, Lichtbehandlung, Massage, Röntgenunter-  
suchungen. 3081  
**Dr. med. O. E. Rechenberg**  
Spezialarzt für orthopädische Chirurgie.

**Kopfwaschen u. Kräftigen der Damen,** Reinigen, Schminken  
Wachbüßen und Dekorationsarbeiten besorgt vorzüglich unter Garantie  
**Frau G. Krick, Friseurin,** Sattungen, Bahnhofstr. 3,  
Post trägt gegenüber.

empfehlen in reicher  
Auswahl zu bequ-  
men Bedingungen  
Pianos mit eingebautem Klavierrückspielapparat, Pianolas mit Theatralität und  
Metronom, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur  
oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung  
des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.  
**IBACH**  
Kais. u. Königl. Hof-Flügel-  
Piano-Fabrikant, gegr. 1794  
**RUD. IBACH SOHN, BARMEN**  
Neuerweg 38-42.

**Tröpfchen**  
mit Bran, vornehmlich radikal  
Radomachers Goldgeist, Patentschutz  
Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Beseitigt  
die Kopfhaut v. Schuppen, befeuchtet  
Haarwuchs, vermindert Zuzug v. Parasiten  
Wichtig! 1. Schalkinder. 2. Aus v. Ha-  
erkrankungen. Fl. a. M. 1.- u. 1/2.- in  
den Drogerien und Apotheken.  
**O. Wempe, Adler-Drogerie.**

**Strebsame Personen**  
für dauernd zur Uebernahme  
einer **Versandstelle** in jedem  
Bezirk gesucht, ganz gleich ob  
in Stadt oder Land wohnhaft.  
Kein Risiko und ohne Aufheben  
des Berufes. Einkommen  
wöchentlich 120 Mark. Vor-  
ehrliche, wenn auch einfache  
Leute, werden berücksichtigt.  
Anfragen unter Nr. 231 an  
Invalidentank, Köln-Athen.

**Flechten**  
alles u. trockene Schuppenflechte,  
Skroph. Ekzeme, Hautausschläge,  
**offene Füße**  
Befrischungen, Beinschwellen, Aden-  
ome, böse Finger, alte Wunden  
sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
geheilt zu werden, mache noch einen  
Versuch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
frei von schädl. Bestandteilen.  
Dose Mark 1,15 u. 2,25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung  
weiß-grün-rot und mit Firm-  
schubert & Co., Weinbühel-Druck-  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

**Schweineetransportwagen**  
mit Debel zu verkaufen. 3081  
**Wwe. Karl Vorberg,**  
Nierenhof.

**Nur mit Kollband**  
**Luhns**  
wäscht am besten

**1 Schmiedegejellen**  
sucht  
**E. Haarthoff, Sattungen.**

**1 Schreinerlehrling**  
sofort gesucht.  
**Gustav Rumbert,**  
Bau- und Möbel-Schreiner  
Stiepel.

Geht werden redigen, geschätzte  
Leute, die Geld  
verdienen wollen. Off. u. Betreuer  
125 nach Halle/S. II 117. 3081

zum fremden

als ob alter Brand auf neue feigen  
kümte. Und in demselben Augenblick lagte er eine  
Hand auf die Schulter des Mannes und sagte: „Du bist ein  
affgemein. Geht! Bist fitter, als sonst keine Met  
war. Du mochte ungeschickliche Krone.“

sein strenges  
n und fünf  
is zum Abend  
igaretten und  
iebenen Tabats  
Reichenschaft zu  
heimischen Indu  
die fremden  
ntreich verkauft  
hrer Zunge, und  
t, wenn sie die  
en, die von der  
die ein schweres  
n, sind frühere  
n genügendes  
Befähigung für  
um zu der durch  
neun Uhr morg  
auchen, und es  
it denen sie sich  
blischen Einflüsse  
große Trödenheit  
otinvergiftungen  
engen von schwar  
cht gegen den Ue  
et. Außerdem w  
e die Möglichkeit  
en Tabatsorten

geflossenen  
ant, vernichtet radikal  
se Goldgeißel, Patent  
geschützt  
Gornch. u. farblos. Reize  
auf v. Schuppen, des  
sen, verhält. Zuzug v. Farn  
Schulkindern. Taus v. M  
gen. Fl. a. M. 1. - u. M. 2.  
rien und Apotheken  
per, Adler-Druckerei.

tsame Personen  
erd zur Uebernahm  
rsandstelle in jedem  
elucht, ganz gleich ob  
oder Land wohnhaft  
ito und ohne Ausgab  
erufes. Eintommen  
ich 120 Mark. Kom  
wenn auch einhundert  
werden berücksichtigt  
unter Nr. 231 am  
endank, Köln a. Rh.

metransportwagen  
el zu verkaufen.  
c. Karl Vorberg,  
Nierenhof.

hns  
am besten

ymiedegejellen  
aarhoff, Dattingen.

reinerlehring  
uchit.  
stav Rumbert,  
nd Möbel-Schreiner  
Etiepel.

erden redigieren, genante  
eute, die den  
wollen. Dr. u. Dr. H.  
Halle/S. II 117.

N. BARMEN

# Familienfreund

Unterhaltungs-Blatt

für die

Stunden der Ruhe am häuslichen Herd.

## Ueberwindende Liebe.

Erzählung von B. v. Winterfeld.

(4. Fortsetzung.)

Es war ein seltsames, fast unheimliches Gefühl, das sich in der Brust der Frau regte, als sie den Blick auf den Mann richtete, der soeben aus der Tür trat. Er sah aus, als wäre er ein Fremder, ein Unbekannter, ein Mann, den sie nicht kannte. Doch sie wusste, dass es ihr Mann war, der sie so oft geliebt hatte, der sie so oft in seinen Armen gehalten hatte. Und doch fühlte sie sich jetzt so verloren, so einsam, so verlassen.

„Ich glaube, dass der Herr im Himmel den Menschen besonders nahe ist, denen er frühzeitig die Eternität mitteilt. Ohne Absicht tut er ja nichts. Ich habe es oft spüren dürfen, wie er mich tröstete und mich durch half in schweren Zeiten, wo ich die Eternität für mich selbst nicht zu gewinnen vermochte.“

„Sie sind glücklich in Ihrem Christenglauben“, sagte Heide, leuchtend. „Mir ist derselbe nie so nahe gekommen. Ich nehme das Leben, wie es einmal für mich war, und bemühe mich, das Beste zu tun. Aber das Herz bleibt immer so leer und einsam.“

„Wenn Sie nur wollen, wird der Herr im Himmel immer bei Ihnen sein und Ihr Herz mit seinem Trost und seinen Gaben so erfüllen, dass es gar nicht mehr leer und traurig sein kann.“

Heide warf einen Blick auf den Mann, der soeben aus der Tür trat. Er sah aus, als wäre er ein Fremder, ein Unbekannter, ein Mann, den sie nicht kannte. Doch sie wusste, dass es ihr Mann war, der sie so oft geliebt hatte, der sie so oft in seinen Armen gehalten hatte. Und doch fühlte sie sich jetzt so verloren, so einsam, so verlassen.

„Ich habe es oft spüren dürfen, wie er mich tröstete und mich durch half in schweren Zeiten, wo ich die Eternität für mich selbst nicht zu gewinnen vermochte.“

„Sie sind glücklich in Ihrem Christenglauben“, sagte Heide, leuchtend. „Mir ist derselbe nie so nahe gekommen. Ich nehme das Leben, wie es einmal für mich war, und bemühe mich, das Beste zu tun. Aber das Herz bleibt immer so leer und einsam.“

„Wenn Sie nur wollen, wird der Herr im Himmel immer bei Ihnen sein und Ihr Herz mit seinem Trost und seinen Gaben so erfüllen, dass es gar nicht mehr leer und traurig sein kann.“

Heide warf einen Blick auf den Mann, der soeben aus der Tür trat. Er sah aus, als wäre er ein Fremder, ein Unbekannter, ein Mann, den sie nicht kannte. Doch sie wusste, dass es ihr Mann war, der sie so oft geliebt hatte, der sie so oft in seinen Armen gehalten hatte. Und doch fühlte sie sich jetzt so verloren, so einsam, so verlassen.

„Ich habe es oft spüren dürfen, wie er mich tröstete und mich durch half in schweren Zeiten, wo ich die Eternität für mich selbst nicht zu gewinnen vermochte.“

„Sie sind glücklich in Ihrem Christenglauben“, sagte Heide, leuchtend. „Mir ist derselbe nie so nahe gekommen. Ich nehme das Leben, wie es einmal für mich war, und bemühe mich, das Beste zu tun. Aber das Herz bleibt immer so leer und einsam.“

„Wenn Sie nur wollen, wird der Herr im Himmel immer bei Ihnen sein und Ihr Herz mit seinem Trost und seinen Gaben so erfüllen, dass es gar nicht mehr leer und traurig sein kann.“

Heide warf einen Blick auf den Mann, der soeben aus der Tür trat. Er sah aus, als wäre er ein Fremder, ein Unbekannter, ein Mann, den sie nicht kannte. Doch sie wusste, dass es ihr Mann war, der sie so oft geliebt hatte, der sie so oft in seinen Armen gehalten hatte. Und doch fühlte sie sich jetzt so verloren, so einsam, so verlassen.

allgemein. Selbstbild blieb stiller, als sonst seine Art war. Die große ungeliebte Frage, die ihn bewegt hatte in diesen Tagen, ob das moderne Großstadtkind eine Herrin sein würde für sein freundliches, ländliches Gutshaus, war gelöst. Und die Lösung machte ihn still.

„Wie langweilig Selbstbild heute war“, sagte Ingeborg auf der Heimfahrt zu Christa und Lotte. „Ich lag so in der Nacht, als wäre ich in der Hölle.“

Die Constanzen erwiderte nichts, Lotte sah sehr in ihren Reimungen und schloß, daß Christa aus träumte wachend von einem wunderbaren Blick aus zwei treuen, dunkelbraunen Augen und einem süßlichen Gesicht, als sie beide einen Augenblick vor den andern nach Tisch in des Dichters Zimmer gelangten.

Nur zu einer Frage hatte er Zeit gefunden: „Ich lehre morgen nach Berlin, darf ich zu Ihrem Vater gehen?“

Die Frage klang so unerschütterlich — jeder hätte sie hören können. Christa hatte genickt. — „Ja, das können Sie tun, Herr von Selbstbild.“

Und dann waren sie in der allgemeinen Abschiedsruhe getrennt worden.

„Lotte war sehr aufgeregt“, aber, Christa, sag doch, wie hat es es nur fertig bekommen, die so schnell so vor aller Welt — so zu sprechen als den Leuten eine Lebensklärung zu machen?“

Das Brautpaar sah in den kleinen Salon bei Tante Sette, zu der Christa für einige Zeit übergeleitet war. „Ja, eigentlich —“ Christa erwiderte leicht, „eigentlich, ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

als ob aller Braut auch neugebaute Häuser festigen könnte. Und in demselben Augenblick sagte der alte Mannpöbel Mädchenstimme zum Christa: „Nicht liebe alten Braut — und setz auch der des Vergnügens.“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

„Ich habe mich mit mir gar keine Lebensklärung gemacht —“

